

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei östereu Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Deube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 165.

Freitag, 25. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

## Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

Bukarest, am 24. Juli 1902

Die seit Jahren bestehenden vorzüglichen Beziehungen zwischen unserem Lande und der österreichisch-ungarischen Monarchie, finden fast jedes Jahr eine eklatante Sanktion in dem Besuch, den unser König dem greisen Kaiser Franz Josef sei es in Wien, sei es in seiner Sommerresidenz in Ischl abstattet.

Selten wohl haben Beziehungen zwischen zwei Monarchen den Stempel größerer Herzlichkeit getragen, und das Freundschaftsband, welches den ritterlichen Herrscher des benachbarten Staates mit unserem Souverän verbindet, hat sich als segensbringend für unser Land erwiesen.

Wenn die Evolutionen der rumänischen Politik aus der Zeit des russisch-türkischen Krieges und nach der Unabhängigkeitserklärung noch im Gedächtnis sind, der weiß, wie schwierig die Herstellung guter Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien sich gestaltete, zu einer Zeit, wo ein Hitrovo auf die Gestaltung der rumänischen Politik einen Einfluß zu nehmen suchte, und wo interessierte Hegeer speziell gegen Ungarn jeden noch so unbedeutenden Vorfall ausnützten, um die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien zu trüben. Die rumänische Freudenta, welche die utopistische Idee verfolgte, Siebenbürgen und die Bukowina für Rumänien zu gewinnen, bildete eine ständige Quelle unliebsamer und bedauerlicher Zwischenfälle zwischen den beiden Nachbarländern, und die ruhige Entwicklung des jungen Königreiches wurde durch diesen dunklen Punkt arg beeinträchtigt. Dieses unpolitische Verhalten gewisser einflussreicher Kreise unseres Landes, in welche sich turbulente Elemente von jenseits der Berge hineinzuwringen verstanden, stellte auch einen Akt der Undankbarkeit dar, denn wer erinnert sich nicht daran, daß nach der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens, Oesterreich-Ungarn die erste Großmacht war, welche durch ihren Vertreter in Rumänien, den Grafen Hoyos-Sprinzstein, die Unabhängigkeit des Landes und die Rangserhöhung desselben zum Königreiche anerkannte. Es war dies ein politischer Akt von großer historischer Bedeutung, den unser Land nie vergessen darf.

Die Beilegung der rumänisch-ungarischen Reibungen erheischte viel Takt und Umsicht, und die österreichischen Minister des Aeußern Baron Haymerle und Graf Kalnoky hatten der ungarischen Empfindlichkeit gegenüber einen äußerst schwierigen Stand.

Erst die Ernennung des Herrn Peter Carp, eines warmen und aufrichtigen Freundes der Anlehnung Rumä-

niens an Oesterreich-Ungarn und Deutschland, zum Generalen in Wien, brachte es mit sich, daß die Mißbilligkeiten zwischen den beiden Nachbarländern allmählich schwanden. Der damalige Ministerpräsident Bratianu sah in Carp den einzigen Mann, der diese Umwandlung herbeizuführen im Stande war, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Rumänien von Rußland nichts zu erwarten und dessen Heil nur in der Verfolgung einer loyalen, aufrichtigen Politik Oesterreich-Ungarn gegenüber zu suchen sei. Der energische, zielbewusste und korrekte Alexander Sahobary machte endlich als Minister des Aeußern den irredentistischen Aspirationen gewisser Kreise in Rumänien den Garauß und legte die Grundlage zu den freundschaftlichen Beziehungen, welche seither, unter allen Regierungen, dank dem erfolgreichen Wirken der Vertreter Oesterreich-Ungarns in Rumänien, ungetrübt forbestanden haben.

Auf alle diese Handlungen der rumänischen Politiker hatte der Wille S. M. des Königs einen entscheidenden Einfluß. In dem Anschlusse Rumäniens an die mitteleuropäischen Mächte sah er die beste Garantie der ruhigen und erspriechlichen Entwicklung des Landes, und die Folgen dieser segensreichen Politik sind allzu sichtbar, als daß sie weiter hervorgehoben werden müßten. Dem jetzigen österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Soluchowski, gebührt das Verdienst, die Beziehungen beider Länder so innig gestaltet zu haben, und seinem Einflusse wohl ist es auch zu verdanken, daß der erhabene Monarch Oesterreich-Ungarns sich vor einigen Jahren entschlossen hat, in Bukarest unsern König einen Gegenbesuch abzustatten.

Der Besuch, den S. M. der König über einige Tage dem österreichisch-ungarischen Monarchen in Ischl abstatten wird, ist, wie wir schon eingangs erwähnt, bloß die Sanktion der heute bestehenden vorzüglichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarländern, Beziehungen, welche den festen Pol bilden, um die sich die schwankende und gefährvolle Politik im Oriente dreht.

## Die Wirthschaftspolitik Rumäniens.

Der Direktor im Domänenministerium, Herr Niculescu-Telega, hat gelegentlich seiner Promovirung zum Doktor der Philosophie an der Berliner Universität eine Dissertation über die „Wirtschaftspolitik Rumäniens“ veröffentlicht, der wir folgende interessante Beschreibung unserer Agrarverhältnisse entnehmen:

Land und Bauernfamilie waren von Anfang an in Rumänien eng und weit mehr als heute verbundene Begriffe. Man bemerkt noch jetzt aus volkstümlichen, sprich-

ihre amerikanischen Schwestern gehen ihr mit leuchtendem Beispiel voran.

Fräulein Ida Anna Ryan, die als Architektin in Waltham (Massachusetts) thätig ist, zeichnete schon in der ersten Zeit ihres Studiums mit Vorliebe Baupläne. Einige Jahre später — während ihres letzten Kurses am technologischen Institut — gewann sie für einen schon in der dritten Klasse entworfenen Plan einen ersten Preis. Daraufhin wurde sie eingeladen, mit ihren Kollegen von der höchsten Klasse sich um den Preis der schönen Rünfte zu bewerben. Bei diesem Wettbewerb wurde sie für eine Zeichnung einer Markthalle mit dem zweiten Preis bedacht. Eine ihrer letzten Arbeiten ist der Plan eines einundzwanzig Zimmer enthaltenden Sanatoriums, das demnächst in Süd-Farmingham gebaut werden soll.

Einzig in ihrer Art dürfte wohl die Doppelfirma „Hans und Cannon“ in Newyork sein. Zahlreiche Cottages an der Küste von Jersey, nach den Plänen dieser jungen Architektinnen ausgeführt, geben Zeugnis von deren künstlerischem Geschmac. Ihr Hauptwert, ein Plan für Muster-Armenwohnungen, hat die Bewunderung der Fachleute auf diesem Gebiete erweckt. Als man die Pläne Sir Sidney Waterlow, dem Leiter der „Gesellschaft für verbesserte Wohnungen in London“, vorlegte, sagte er begeistert: „Das sind die besten Pläne für vereinzelte Wohnungen, die ich bisher gesehen habe, die geschicktesten und genialsten.“ Jakob Riis bemerkte: „Sie haben die Frage gelöst, wie auf einer Fläche von fünfundschwanzig Quadratfuß anständige Wohnungen auszuführen sind... Es beglückt mich, daß das Problem, das ich für unlösbar hielt, gelöst worden ist.“

wörtlichen Aeußerungen und aus einzelnen althergebrachten Sitten und Gebräuchen, wie tief noch jenes durchaus charakteristische rumänische Wort — moşia (moschia) — im Herzen des Volkes ruht, ein Wort, in welchem der Familienbegriff sich mit dem des angestammten Landbesitzes verbindet.

Mos (mosch) bezeichnet im Rumänischen den Urbater, moşia (moschia) den vom Urbater stammenden, von alter Zeit her überkommenen Landbesitz (also das Erb- und Stammgut). Außer solchen terminologischen Erwägungen zeigen uns historische Dokumente (rumänische und auch ungarische) schon vom Jahre 1161 ab (Historiker Sinamus) in sehr klarer Weise, wie die rumänische Bevölkerung vor der Begründung der Donaufürstentümer (Walachei gegen 1270, Moldau gegen Ende des 14ten Jahrhunderts), in den nach jeder Hinsicht autonom organisierten Kleinstaaten, auf der Basis einer Hauskommunion lebte.

Die wirtschaftliche Beschäftigung der damaligen rumänischen Bevölkerung war im wesentlichen die von Hirten; und durch die geschichtliche Entwicklung der Menschheit ist es genügend bekannt, daß da, wo man Viehzucht im großen trieb, ein gemeinschaftlicher Landbesitz entstehen mußte. — So ist es auch damals in Rumänien gewesen. Trotzdem aber haben die Mitglieder jeder rumänischen Großfamilie von frühester Zeit an eine gewisse ökonomische Selbständigkeit zu wahren gewußt. Was die Geschlechtsangelegenheiten zusammenhielt und zur Großfamilie vereinte, war vor allem die rechtliche Erhaltung und Verteidigung des Landbesitzes mit vereinten Kräften. Das Ackerland war in älterer Zeit ungeteilter Besitz der Großfamilien, von denen mehrere in einem Dorfe zusammenwohnten. Die Weiden dagegen wurden gemeinschaftlich von allen Dorfbewohnern benutzt. Aber die einzelne Großfamilie wohnte nicht auf einem Gehöft, jede Einfamilie lebte für sich und benutzte einen Teil des gesamten Familienbesitzes nach Bedarf, ohne daß irgendwelche Zuteilung von Ackerloosen stattgefunden hätte. Es ist dies kaum anders erklärbar als aus der Geringsfügigkeit des Hackbaus neben der Viehzucht. Die ideellen Anteile am Grund und Boden standen aber für jedes Mitglied der Familie fest und entsprachen durchaus dem Erbrecht jedes einzelnen. Vermittels wohl aufbewahrter Listen aller älteren Stammesmitglieder konnte jede Familie für jedes Mitglied, wenn es notwendig war, das Anteilrecht am Grund und Boden feststellen. Erst sehr viel später, als das Veräußerungsrecht am Grund und Boden entstand, fing man an, die Besitzanteile durch Grenzen zu fixieren. Doch durfte lange Zeit hindurch ein Geschlechtsmitglied nur mit Erlaubnis der Verwandten eine Veräußerung seines Besitzrechtes vornehmen. —

Diese beiden jungen Mädchen studierten die Armenwohnungsfrage in sehr praktischer Weise. Jahre lang sprachen und grübelten sie über ihre Pläne; endlich faßten sie den Entschluß, in das Fabriksviertel zu übersiedeln und dort genau so, wie die Fabrikarbeiterinnen zu leben. Aus eigener Anschauung lernten sie alle Unbequemlichkeiten, die ungesunde Umgebung und die schlechten sanitären Verhältnisse kennen, unter denen ihre armen Mitschwester zu leiden haben. Nachdem sie das Problem der Moral sowohl wie der zu befolgenden Konstruktion gründlich studiert hatten, machten sie sich an die schwierige Arbeit, einen Plan zu zeichnen, der den Hauptübeln der Armenwohnungen abhelfen sollte. Er stellt ein circa 28 Meter langes Haus dar mit einem ziegelgedeckten Eingang und einem Flur, der Porzellanwände hat. Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet ein Hof. Jedes Gemach hat seinen eigenen Balkon. Sowohl in der Front wie im Rücken des Gebäudes sind Rettungsleiter angebracht. Eine elektrische Bogenlichtlampe im Hof wird sämtliche Zimmer des Hauses beleuchten. Das mit einem zweieinhalb Meter hohen Geländer versehene Dach ist zum Luftschnappen der Bewohner bestimmt. Eine abschüssige Föhre zur Aufnahme der Nässe und ein praktischer Müllbehälter erledigen die Abfallfrage. Den in der Ausstattung der Armenwohnungen (wie genügendes Licht, Reinlichkeit und hygienische Vorrichtungen) wird in glänzender Weise entsprochen. Der ganze Plan zeichnet sich durch Genauigkeit in den Details, durch Raumersparnis und durch Bequemlichkeit der Wohnungen aus. Dabei muß sich das Kapital mit der Durchschnittsmiete von 2 1/2 Dollars per Woche ganz ansehnlich verzinsen. Eine Gesellschaft hat im

## Feuilleton.

### Weibliche Architekten.

„Das Feld der Architektur ist noch so wenig von Frauen bearbeitet, daß man bislang wohl kaum ein Urtheil darüber fällen kann, ob sie sich für diesen Beruf eignen oder nicht. Meine an mir selbst gemachten Erfahrungen lehren mich, daß es kein Hinderniß gibt, das eine Frau die für das Fach Interesse und Neigung hat, nicht zu bewältigen vermöchte“, erklärt die in Boston lebende Architektin Fräulein Lois L. Glowe, die bei der Preiskonkurrenz für den Frauenpalast der Chicagoer Weltausstellung 1893 den zweiten Preis gewann und seither ihren Beruf als Architektin mit ebenso viel Fleiß wie Geschick ausübt.

Das in jeder Beziehung vorurtheilslosere Amerika weist übrigens schon eine hübsche Anzahl von praktischen Baumeisterinnen auf, die ihren Platz mit Ehren neben ihren männlichen Kollegen behaupten. Die Phrase, daß die Frau kraft ihrer geistigen und physischen Körperbeschaffenheit für diesen oder jenen Beruf nicht eigne, hat sich einfach überlebt. Thatsachen beweisen — schreiben hilft nichts! Auch nicht jeder Mann taugt zum Baumeister. Er muß Lust und Eignung zu diesem Beruf gerade so auf die Welt mitbringen wie die Frau. Weshalb ihr den Weg versperren, wenn sie Talent und Ausdauer hat? „Bahn frei!“ ist das Lösungswort der Frau des XX. Jahrhunderts. Und



Später fiel dieses Nachsuchen der Erlaubnis weg; aber immerhin war der Verkäufer verpflichtet, zuerst den Mitgliedern seiner Familie und den Nachbarn seinen Landanteil zum Kaufe anzubieten, und nur wenn beide nicht kaufen wollten, dann hatte er erst das Recht, fremden Leuten seinen Landanteil anzubieten.

Aus vielen alten Landveräußerungs-Dokumenten ersieht man, daß es damals gewöhnlich nicht ein festumgrenztes Landstück, sondern, daß es der Erbrechtsanteil am Familienbesitz war, welcher verkauft wurde, also Anteilsbesitz, wie ihn Frau Alexandra Infantenkow für Archangelst festgestellt hat. Erst nach Vollziehung des Verkaufs verlangte dann der Käufer die Separation des gekauften Landes, und vielfach wurde dann erst das Besitzrecht des Verkäufers genau festgestellt.

In Bezug auf die Verkaufsrechte im Zusammenhange mit den Erbschaftsrechten besteht übrigens in Rumänien im Vergleich zu manchen anderen Völkern ein Unterschied darin, daß bei den Rumänen von Anfang an die Mädchen ebenso wie die Knaben gleiche Landanteile erben, und später auch eventuell wieder verkaufen konnten.

(Fortsetzung folgt)

### Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die seit den letzten gemeinsamen Ministerberatungen in Wien wieder in Fluß gerathenen Verhandlungen einer gedeihlichen Entwicklung entgegengehen; der günstige Verlauf ist kaum mehr in Zweifel zu ziehen. Im früheren Stadium der Ausgleichsverhandlungen waren es bekanntlich gerade die Detailfragen welche das ewige Hemmnis des großen Ganzen bildeten und welche die meisten Schwierigkeiten verursachten. Jetzt aber scheint es eben in dieser Beziehungen glatt von Statten zu gehen und alle vertrauenswerten Nachrichten, welche aus den Beratungen in die Öffentlichkeit durchsickern, verkünden ein verheißungsvolles Entgegenkommen der beiderseitigen Regierungen. Eine Einigung bezüglich der Steuerfrage gilt als durchaus wahrscheinlich. Schwierigkeiten wird noch der Zolltarif machen, dessen Beratung im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz des Grafen Goluchowski begonnen haben.

### Gegen den internationalen Mädchenhandel.

Die Konferenz, welche soeben in Paris zum Zwecke der Unterdrückung des internationalen Mädchenhandels abgehalten worden ist, bietet den ersten Schritt auf einem langen, schwierigen aller Art aufweisenden Wege. Es wird noch mancher Konferenz und des zielbewußten Zusammenwirkens verschiedener Faktoren bedürfen, bis dem schändlichen Gewerbe wirklich ein Ziel gesetzt werden kann. Denn so erfreulich es auch ist, daß die Staaten zu gemeinsamer Erörterung dieser Kultur- und Sittlichkeitsfrage geschritten sind, so darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß durch staatliches Einschreiten allein, auch wenn es auf Grund internationaler Vereinbarung erfolgt, dem Uebel in nachhaltiger Weise kaum zu steuern ist. Hier ist die werktätige Unterstützung der Gesellschaft geboten, und es liegt in der Natur der Sache, daß speziell der weibliche Teil der Gesellschaft auf diesem Gebiete eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat.

Befehlt wäre es auch, wenn bei dem internationalen Vorgehen vor allem auf eine Verschärfung der in den Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten gegen die Kuppelerei vorgeesehenen Strafen hingewirkt werden sollte. Wichtiger noch als die nachträgliche Bestrafung der Mädchenhändler ist die Verhütung des Mädchenhandels selbst. Hierauf wird bei der weiteren Behandlung der Angelegenheit seitens der Staaten wohl vor allem gesehen werden müssen. Ein internationaler Ueberwachungsdiens ist unentbehrlich, wenn die ins Auge gefaßten Ziele erreicht werden sollen. Das internationale Verwaltungsrecht sieht sich hier, um einen treffenden Ausdruck Lorenz v. Steins zu gebrauchen, vor einer Erweiterung seines Gebietes gestellt, die wohl allenthalben vorbehaltloser Zustimmung sicher sein darf.

Westen Newyork's ein Grundstück angekauft, auf dem der Plan der beiden ersten und strebsamen Mädchen seiner Verwickelung entgegengeht. Uebrigens ist dieses Modell für Muster-Arbeiterwohnungen nicht ihre einzige bemerkenswerthe Arbeit. Sie haben auch die Pläne zu dem sogenannten Florence Krankenhaus in San Francisco geliefert und für einen Herrn Johnson in Kalifornien eine herrliche Villa nach dem Muster des Zarenpalais zu Livadia zum Kostenpreis von 50,000 Dollars erbaut.

Frau Elisabeth Holman in Philadelphia nimmt unter den amerikanischen Architekten eine Ausnahmestellung ein. Sie hat nämlich schon so ziemlich Alles gebaut: Theater, Hotels, Stadt- und Landhäuser etc. Sie genießt einen guten Ruf als Schöpferin eigenartiger und merkwürdiger Sommercottages, die den seltenen Vorzug haben, zugleich billig und bequem zu sein. Nur wenige Kunden, die mit der Firma „E. C. Holman“ zu thun haben, wissen, daß sich hinter diesem Namen ein weiblicher Architekt verbirgt. Die Dame ist bereits seit acht Jahren in allen Städten der Union thätig. Eine ihrer letzten Arbeiten war ein Wohnhaus auf Jamaica; das Material dazu wurde in Amerika erzeugt und zu Schiff hinförschickt. Frau Holman erklärt „Buenavista“, ein auf einem Hügel in der Nähe von Stamford (Connecticut) im japanischen Stil erbautes Landhaus für ihr bestes Werk.

Wohl die bekannteste aller amerikanischen Baumeisterinnen ist Frau Minerva Barker-Nichols in Brooklyn. Sie scheint die Eignung zu diesem Beruf von ihrem Großvater geerbt zu haben, der ein sehr gesuchter Architekt und Schiffs-

Nach einer Richtung möchte allerdings zugleich eine Aenderung des Strafrechts angezeigt erscheinen und zwar insoweit, als es sich darum handelt, daß jeder Staat be- rechtigt ist, die in seine Gewalt gekommenen Mädchen- händler zu bestrafen, ohne Rücksicht auf seine Staatsan- gehörigkeit und auf den Ort der Begehung der That. Wenn heute in einem deutschen Hafen ein von Buenos- Aires zurückkehrender Mädchenhändler aus Galizien fest- genommen wird, so ist das deutsche Gericht nach § 9 des Reichsstrafgesetzbuchs nicht berechtigt, denselben zu bestrafen, es muß ihn vielmehr zum Zwecke der Bestrafung an seinen Heimatstaat ausliefern. Bei einem Verbrechen, welches einen so eminent internationalen Charakter hat und an dessen Unterdrückung alle Staaten gleichmäßig interessirt sind, müßte eben jeder Staat, der des Verbrechens habhaft wird, zu dessen Bestrafung berechtigt und verpflichtet sein. Es verhält sich hiermit ähnlich wie mit Dynamitver- brechen, welche bekanntlich nach deutschem Recht von den deutschen Gerichten abgeurtheilt werden, ohne daß Natio- nalität und Begehungsort dabei eine Rolle spielen. Es handelt sich eben hier um Verbrechen gegen die allen Staaten gemeinsamen Kulturgüter, zu deren energischer Ab- wehr alle Staaten gleichmäßig berufen sind.

Auf diesen Punkt ist umsomehr Wert zu legen, als es bekanntlich noch Staaten gibt, welche die von ihren Angehörigen im Auslande verübten strafbaren Handlungen nur unter gewissen Voraussetzungen, die bei dem Mädchen- handel nicht immer vorhanden sind, strafrechtlich verfolgen. Eine prinzipielle Gegnerschaft wird dieser Vorschlag wohl auf keiner Seite finden.

### Die Lage des Staatsschatzes.

31. Mai (13. Juni) 1902

Die Besserung der rumänischen Finanzen ist eine ste- tige, und jeder vom Finanzministerium veröffentlichte Aus- weis über die Lage des Staatsschatzes trägt dazu bei, diese erfreuliche Konstatierung zu bekräftigen. Die Einnahmen für die beiden ersten Monate des laufenden Budgetjahres, das ist für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai (a. St.) 1902 betragen 32.309.982 Franks gegen 25.892.457 Frs., die in der gleichen Epoche des Jahres 1901 einkassirt wurden, so daß sich also zu Gunsten des laufenden Budgetjahres ein Plus von 6.417.522 Frs. ergibt. Dieses Plus kommt in erster Reihe den indirekten Steuern zu Gute, welche um 3.165.529 Franks mehr ergeben haben, wovon 1.235.243 Franks bei den Zöllen und 1.200.173 bei den Spirituosen. Die Consumkraft der Steuerträger ist also in erheblicher Weise gestiegen.

Die Staatsmonopole weisen nicht minder befriedi- gende Resultate auf. Im Laufe der Monate April und Mai beliefen sich die Einnahmen aus denselben auf Lei 8.133.031 gegen Lei 7.581.655 in den gleichen Monaten des vorhergehenden Jahres. Der Tabak ergab ein Plus von 445.302 Franks und das Salz von 26.523 Fr. Die Einnahmen des Domänenministeriums weisen für die beiden Monate ein Plus von 479.775 Franks, diejenigen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten (Eisenbahnen, Docks, See- und Flußschiffahrtsdienst) ein Plus von 3.026.229 Franks.

Die Kassafituation des Budgetjahres 1902—1903 stellte sich am 31. Mai (13. Juni) 1902 folgendermaßen dar:

Incassi	32.341.308,50 Franks
Außerordentliche Einnahmen	417.120,80 Franks
Total	32.758.429,30 Franks
Zahlungen	26.587.687,13 Franks
Kassenüberschuß	6.170.742,17 Franks

Was das Budgetjahr 1901—1902 betrifft, so wurde auf Rechnung desselben in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1902 der Betrag von 6.261.368,06 Frs. einkassirt, so daß sich die Kassafituation für das Budgetjahr 1901-1902 am 31. Mai (13. Juni) 1902 in folgender Weise darstellt:

Incassi	225.944.007,63 Franks
Außerordentliche Einnahmen	2.070.671,04 Franks
Total	228.014.678,67 Franks
Zahlungen	211.671.788,60 Franks
Kassenüberschuß	16.342.890,17 Franks

zeichner war. Seit ihrer vor einigen Jahren erfolgten Ver- heirathung hat sie ihre Kunst an den Nagel gehängt. Auf keinen ihrer zahlreichen größeren und kleineren Bauten ist sie so stolz wie auf zwei Häuser in Germantown, denn da hat sich ihr architektonisches Talent mit dem jedem Weib angeborenen hausmütterlichen Instinkt verbunden und dank dieser glücklichen Verbindung weisen die Häuser allerlei neuartige, praktische Wandschränke, ein Kinder-Badezimmer mit allen Bequemlichkeiten für Mutter und Baby, lautlose Speicher mit Aufzügen auf — das Entzücken der Haus- frauen. Frau Nicholson hat nicht nur die Pläne zu ihren Bauten gezeichnet, sondern auch deren Bau persönlich ge- leitet. Die Poliere erklärten, daß sie noch für keinen Bau- meister gearbeitet hätten, der das Geschäft so gründlich verstanden habe, wie diese Frau, — das denkbar größte Lob ihrer Tüchtigkeit.

Frau Wagner in Pittsburg zeichnet ebenfalls nicht nur die Pläne für ihre Bauten, sondern beaufsichtigt auch die kleinsten Details auf dem Bauplatz. Um dies zu können, mietet sie stets in der Nähe desselben ihre zeitweilige Wohnung. Diese rührige und sehr beliebte Baumeisterin hat bereits eine staatliche Anzahl von Schulen, Universitäts- ten, Kirchen und Kapellen erbaut, doch verleugnet sich ihr weibliches Naturell keineswegs, denn sie erklärt, am liebsten gemüthliche Wohnhäuser zu bauen. Auch das imposante Frauenpalais auf der Ausstellung zu Atlante war ihr Werk.

Fräulein Estner Stone war die erste Dame, die den Koch-Preis des technologischen Instituts von Massachusetts

### Die Schiffskatastrophe auf der Elbe.

Ueber die schwere Schiffskatastrophe, welche sich letz- ten Sonntag Nachts auf der Unterelbe bei Hamburg er- eignet hat, berichten deutsche Blätter folgende Einzelheiten: Der Bergnügungsdampfer „Primus“, welcher 185 Passagiere, Mitglieder des Elbeker Männergesang-Vereins „Treue“, an Bord hatte, wurde von dem großen Tender „Gansa“ der Hamburg-Amerika-Linie angefahren und in der Mitte förmlich durchschnitten. Der größte Theil der Passagiere stürzte in die Fluthen, während sich der andere eine furchtbare Panik bemächtigte. Im ersten Augenblick schien es, als ob die Ausflügler sammt und sonders dem Tode geweiht seien. Auf der „Gansa“ wurde sofort die Rettungsaktion in Angriff genommen und etwa 70 Perso- nen mittelst Stangen, Bootshaken und anderen Geräth- schaften aus dem Wasser gezogen, mehr als 50 Passagiere wurden mit Booten gerettet, etwa fünfzig Personen sind er- trunken. Wen die Schuld an diesem furchtbaren Unglück trifft, das ganz Hamburg in tiefe Trauer versetzt hat, ließ sich noch nicht feststellen. Die Kapitäne beider Schiffe stell- ten sich freiwillig der Behörde und theilten derselben ihre Wahrnehmungen mit. Beide lehnen die Verantwortung für das Unglück ab.

Die Direktion der Hamburg—Amerika-Linie verlaut- bart folgendes über die Ursache der Katastrophe:

„Unser Flußdampfer „Gansa“ kam gestern Abend bei klarem Wetter und Mondschein elbabwärts, nach Bruns- hausen bestimmt. In der Nähe der Landungsbrücke von Mienstedten, nachdem die Gasboje dicht an Steuerbord passirt worden war, sichtet die „Gansa“ gegen 12 Uhr ein rothes Feuer an Backbordseite, wie sich später heraus- stellte, das des Dampfers „Primus“. Die Course beider Dampfer gingen vollkommen klar von einander, da die „Gansa“ sich auf der nördlichen Seite des Fahrwassers be- fand, während der „Primus“ in der Fahrwassermitte elbaufwärts steuerte. Es lag für beide Dampfer keine Veranlassung vor, ihre Course zu ändern. Als der „Pri- mus“ ungefähr 150 bis 200 Meter von der „Gansa“ entfernt war, gab er plötzlich hart links Ruder, so daß er den Kurs der „Gansa“ kreuzte und ihr direkt vor den Bug lief. Dieses Manöver, das unter allen Umständen unrichtig war und der kaiserlichen Verordnung zuwiderlie- f, machte die Collision unvermeidlich. Wollte der „Primus“ nach der nördlichen Fahrwasserseite hinüber, so hätte er hinter der „Gansa“ heringehen oder warten müssen, bis diese passirt war. Die Kursänderung des „Primus“ er- folgte so plötzlich, daß das einzige Gegenmanöver, das die „Gansa“ vornehmen konnte, und sofort ausgeführt wurde, nämlich mit voller Kraft rückwärts zu gehen, die Collision nicht mehr verhindern konnte. Die Zeit, die von der Kursänderung des „Primus“ bis zum Augenblick der Collision verfloß, betrug noch nicht eine Minute, wie sich schon aus der geringen Entfernung, in der sich beide Dampfer zur Zeit der Kursänderung befanden, berechnen läßt. Nach erfolgter Collision geschah von Seiten der „Gansa“ alles, was zur Rettung der Passagiere des „Primus“ irgendwie dienen konnte. Die Boote wurden sofort ausgeföhrt und bemannt, gleichzeitig wurden Lanenden und Jakobsteuern über Bord gegeben. Allein durch die Boote wurden über 50 Menschen in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig, während diese Rettungsarbeiten vor sich gingen, versuchte „Gansa“ ein unter den obwaltenden Umständen sehr zweck- mäßiges Manöver auszuführen, indem sie in langsamer Fahrt den noch vor ihrem Bug befindlichen „Primus“ auf den nördlichen Strand zu schieben suchte. Wäre dieses Manöver gelungen, so wären höchst wahrscheinlich alle Passagiere gerettet worden. Leider aber scheiterte die Aus- führung daran, daß die „Gansa“ in dem flachen Fahr- wasser eher auf Grund gerieth als der flacher gehende „Primus“, und letzterer durch den Elbstrom abwärts getrieben wurde, wo er in ungefähr 100 Mtr. Entfernung von der „Gansa“ sank. Die „Gansa“ wurde von ihrem als unsich- tig bewährten Capitän Sachs geführt, der zusammen mit dem Steuermann Wahlen sich auf der Brücke befand. Der Ausguck war durch einen Matrosen besetzt.

Es besteht die Befürchtung, daß die Zahl der Opfer erheblich größer ist, als amtlich angenommen wird. Bisher

gewann, und sie ist derzeit eine rührige Theilhaberin der Firma Stone, Carpentier u. Willson in Providence. Fräu- lein Laura Hohy Fuller in Chicago betheiligte sich seiner- zeit an der Konkurrenz fürs Chicagoer Frauenpalais und erhielt auch einen der Preise; jetzt wird nach dem von ihr gezeichneten Plan das Frauenpalais für die bevorstehende Ausstellung zu Springfield erbaut. Das ebenfalls preisge- krönte Fräulein Sophie G. Hayden ist als die beste Zeich- nerin bekannt, die je am technologischen Institut von Massa- chusetts ihre Studien absolvirt hat.

Wir könnten noch eine recht staatliche Anzahl von amerikanischen Architektinnen aufzählen, doch wäre dies für unsere Leser zu langweilig. Wir haben uns auf Fene be- schränkt, die sich in ihrem Berufe einen großen Ruf erwor- ben haben. Nun wollen wir nur noch des Pionniers der Architektinnen gedenken: der sehr verdienstvollen Frau Bethune, die gegenwärtig in Buffalo lebt und vor einigen Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit dadurch auch sich lenkte, daß sie in der Newyorker Architekten-Gesellschaft aufgenommen werden wollte, was auf großen Widerspruch stieß. Nach den von den Architektinnen bis jetzt erzielten Erfolgen ist anzunehmen, daß ihre Zahl, trotzdem ihre stammesgesessenen männlichen Kollegen nicht gerne Frauen in ihre Bureauz aufnehmen, wo allein sie sich praktische Kenntnisse aneignen können, von Jahr zu Jahr zuneh- men wird.

B. Katscher



sind 26 Leichen, meistens Frauen, geborgen, alles Personen, die an Bord waren. Im Schiffe, das Kieloben liegt, sollen zahlreiche Frauen und Kinder sein, je zehn Leichen wurden in Blankese und Nienstedten, eine an der Teufelsbrücke, fünf im Hamburger Hafen geborgen. Die Särge stehen in der Nienstedter Kirche neben dem Altar. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, wenn eine Leiche geborgen wurde. Taucher werden untersucht, ob der „Primus“ zu heben ist. Nach weiteren Leichen wird Tag und Nacht gesucht. Bis Nachmittags waren bei der Polizei 65 Vermisste angemeldet, darunter elf Kinder. Der Strand war an der Unglücksstelle während des Tages von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge umlagert, doch war derselbe polizeilich abgesperrt. Nur Angehörigen der Vermissten wurde der Zutritt gestattet. Zur Bergung der Leichen hat der Pastor Thun zu Nienstedten sofort die dortige Kirche herrichten lassen.

## Ergebnisse.

Bukarest, am 24. Juli.

**Tageskalender.** Freitag, 24. Juli. Kath.: Jakob Ap., Prot.: Jakob Ap., Orthodox.: Pruktus.  
**Vergnügungs-Anzeiger.** Heute Abend Donnerstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

**Personalmeldungen.** Der türkische Gesandte Kiazim Bey ist gestern in Bukarest eingetroffen. — Der ehemalige Finanzminister Georg Pallade ist gestern aus dem Auslande in Buzesti eingetroffen, von wo er sich morgen Freitag nach Sinaia begeben wird, um den heimkehrenden Ministerpräsidenten zu begrüßen.

**Abchied.** Dienstag, 18. Juni. 1. Juli begab sich eine Abordnung des Gemeindevorstandes der evang. Gemeinde unter der Führung des neuen Präsidenten A. Drummer, welcher sich auch die ehemaligen Präsidenten L. Witting und R. Vistaborn, sowie der ehemalige Kassierer des Gemeinde-Diakonienhauses, E. Vessel, angeschlossen hatten, in das Mädchenpensionat, um den Diakonissen beziehungsweise Lehrerinnen, welche an dieser Anstalt und an der Kleinkinderschule und am Waisenhaus so hingebend und segensreich gewirkt haben und nun aus ihren Aemtern und aus der Mitte der Gemeinde scheiden, vor ihrer Abreise noch den Dank der Gemeinde und deren Segenswünsche für ihre fernere Zukunft auch mündlich auszusprechen. Am Sonntag, den 23. Juni (6. Juli) sind die Schwestern Augustine Matkowitz und Luise Kullen aus dem Pensionate, ferner Schwester Anna Vogel und Luise Weiler aus dem Waisenhaus und aus der Kleinkinderschule abgereist.

Im Herbst werden Schwester Augustine und Schwester Luise Kullen, erstere als Vorsteherin in das syrische Waisenhaus in Jerusalem eintreten.

**Ein Unfall des deutschen Gesandten.** Die gestern gebrachte Nachricht von einem Unfälle des in Sinaia weilenden deutschen Gesandten bestätigt sich glücklicherweise nicht. Die in Sinaia in der Wohnung Seiner Excellenz selbst eingeholten Informationen besagen, daß Herr von Riederlen-Wächter keinerlei Unfall erlitten hat.

**Das serbische Königspaar in Bukarest.** Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß König Alexander von Serbien und Königin Draga im Laufe des Monats September zum Besuche in Bukarest eintreffen werden. Das serbische Königspaar werde auf der Nacht „Draga“ bis in den Hafen von Giurgiu kommen, von wo es durch einen königlichen Zug nach Bukarest gebracht werden würde. In Bukarest werde das serbische Königspaar der Gast unserer königlichen Familie sein und drei Tage bleiben. Während dieser Zeit wurden ihnen zu Ehren verschiedene Festlichkeiten darunter eine Galavorstellung im Nationaltheater und ein Concert im Athenäum veranstaltet werden. Von Bukarest werde sich das serbische Herrscherpaar nach Sinaia begeben. So interessant diese Nachricht klingt, so wenig glaubwürdig erscheint sie, da sich Gründe mannigfachster Art einem Besuche des Königs von Serbien und seiner Gemahlin in Bukarest entgegenstellen.

**Die Nacht „Draga.“** Der Chef der königlich serbischen Cabinetskanzlei hat an die Direktion des rumänischen hydraulischen Dienstes einen auf die von den Schiffswerken von Turnu-Severin erbaute Nacht „Draga“ bezüglichen Brief gesendet, welcher folgende Stelle enthält: „Ich schätze mich besonders glücklich, diese Gelegenheit benutzen zu können, um Ihnen zu sagen, daß J. J. M. M. der König und die Königin im Laufe der ersten Spazierfahrt, welche sie unlängst unternommen haben, nicht genug Worte des Lobes fanden, um ihre hohe Befriedigung auszudrücken, und daß sie mich zu beauftragen geruhten, Ihnen zu sagen, daß sie von ihrem neuen Lustschiffe, von seinem sanften, regelmäßigen Gange, sowie von seinem allgemeinen Aussehen und seiner inneren Einrichtung äußerst zufriedengestellt sind. In jeder Beziehung macht die Nacht „Draga“ der Schiffswerke, in welcher sie erbaut wurde, die größte Ehre.“

**Rumänische Offiziere in Bulgarien.** Das Kriegsministerium wird nach stattgehabter Verständigung mit der bulgarischen Regierung zwei Offiziere zur Theilnahme an den bulgarischen Manövern entsenden.

**Eine Schenkung des General Manu.** General Manu hat der Dotationskasse der Armee 2000 Frs. geschenkt, mit der Bestimmung, daß von den jährlichen Zinsen derselben im Betrage von 100 Frs. jedes Jahr jenem Unteroffizier des 2. Artillerieregiments, der die besten Schießresultate erzielt hat, ein Preis ausbezahlt werde, welchen den Namen „Preis General Manu“ tragen soll. Das Kriegsministerium hat diese Schenkung angenommen und dem General Manu im „Monitor Oficial“ den Dank ausgesprochen.

**Volksbewegung in den Städten des Landes.** Im Laufe des Monats April (a. St.) wurden in den Städten

des Landes registriert: 273 Eheschließungen und 30 Scheidungen. Zahl der Geburten 2848 (lebendig geborene Kinder), wovon 2306 legitime und 542 illegitime, 2077 orthodoxe und 575 mosaische. Zahl der Todesfälle 2850, wovon 134 Todtgeborene, und 1156 Kinder unter 5 Jahren; der Religion nach 2300 Orthodoxe und 316 Mosaische. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug also nicht mehr als 2 und wurde ausschließlich durch die israelitische Bevölkerung bestritten, bei welcher die Zahl der Geburten diejenige der Todesfälle um 259 überstieg, während bei den Orthodoxen die Zahl der Geburten um 223 kleiner war als die der Todesfälle. Für die Zeit vom 1. Januar bis 30. April a. St. 1902 betrug in den Städten der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle 1551, wovon 755 auf die Orthodoxen und 856 auf die Israeliten kommen. Die Krankheiten, welche die meisten Opfer gefordert haben, sind Lungentzündung, Lungentuberkulose, Meningitis und Darmkrankheiten.

**Langes Leben.** In der Gemeinde Mandresti im Distrikte R.-Sarat ist die Wittwe Ancuza Gh. Pottog im Alter von 120 Jahren aus dem Leben geschieden. Die alte Ancuza, welche sich bis in ihre letzten Lebensstage der besten Gesundheit erfreute und mit erstaunlicher Geistesfrische und Gedächtniskraft die Ereignisse ihres langen Lebens zu erzählen wußte, war Zeit ihres Lebens eine Freundin von starken Getränken, und man konnte ihr keine größere Freude bereiten, als wenn man ihr ein oder zwei, eventuell mehrere Gläser Schnaps anbot. Verheiratet war Mutter Ancuza bloß viermal und ihren letzten Mann hat sie vor 40 Jahren begraben, wo sie als 80jährige Matrone fand, daß sie zum Heirathen denn doch zu alt war. In ihren jungen Jahren soll Ancuza ein bildsauberes, frisches Frauenzimmer mit „pawwachen“ Herzen gewesen sein, welchen, wenn man dem Volksworte glauben darf, der Himmel sicher ist, da ihnen viel vergeben wird, weil sie viel geliebt haben.

**Vermischte Nachrichten.** Die Gemeinde Constantza wurde ermächtigt, von der Basaltgesellschaft in den Straßen Carol I., Libertate und Concordia Pflasterungsarbeiten im Betrage von 80.000 Frs. ausführen zu lassen.

**Die Judenfrage in Rumänien.** In ihrer gestrigen Nummer veröffentlicht, wie aus Rom telegraphirt wird, die „Tribuna“ einen langen Brief des rumänischen diplomatischen Geschäftsträgers in Rom, Herrn Duiliu Zamfirescu, welcher auf die von Bernard Lazare in dem gleichen Blatte über die Lage der Juden gebrachten Aeußerungen repliziert. Zamfirescu sucht jede einzelne der Anschuldigungen Lazare's zu widerlegen und sagt, daß Rumänien seine Thore nicht jenen jüdischen Bevölkerungen öffnen könne, welche aus andern Staaten entfernt würden. Dann zählt er eine Reihe von Juden auf, welche in Rumänien, wohin sie bittelnam gekommen waren, Millionäre wurden.

**Hauptstädtliche Straßenschilder.** Der Fremde, der die Calea Victoriei besucht, bekommt den denkbar besten Begriff von der Sorgfalt, welche für die Instandhaltung unserer Straßen verwendet wird. Macadam, Holzstübel, im schlimmsten Falle Asphalt- oder vorzügliches Granitpflaster, welches jeden Tag sorgfältigst gewaschen und gekehrt wird, so daß man sich thatsächlich in eine europäische Großstadt versetzt glaubt. Wenn aber dieser naive Fremde durch irgend einen Zufall in eine der entlegenen Vorstädte verschlagen wird, so glaubt er in eine andere Welt versetzt worden zu sein. Nichts mehr von Pflaster, nichts von Straßenreinigung und dergleichen modernen Firlefanz. Bis an die Knöchel versinkt der Fuß des Wanderers in den dicken Staub, der sich beim geringsten Anlaß in dichten, grauen, atembenehmenden Wolken in die Luft erhebt, und dabei haben die Straßen ein Düstchen, das einer Chinesenstadt Ehre machen würde. Abflußkanäle, Senkgruben und dergleichen gibt es in diesen Straßen nicht, der Unrath wird dorthin geworfen, wo er gerade hinfällt, und die Bewohner nehmen diesen Zustand der Dinge als etwas Gewohntes und Selbstverständliches mit fatalistischem Gleichmuth hin, höchstens, daß sie im Herbst und Winter, wenn die Staubmassen sich in ein unergündliches, unpassbares Rothmeer verwandeln, ein bißchen über die Primarie schimpfen. Unsere Herren Stadträthe thäten gut, den leider eingemurzelten rumänischen Gebrauch fahren zu lassen, welcher auf der einen Seite verschwenderischen Luxus treibt, um sich dann nach der andern Seite das Nothwendigste versagen zu müssen. Die Vorstadtbewohner sind auch Menschen, sozusagen, und wenn für die Calea Victoriei das stündliche und wenig dauerhafte Holzstübelpflaster, das wie ein Parkettboden in Stand gehalten wird, gerade gut genug ist, so kann man doch in der Mahala wenigstens Schotter aufschütten und hier und da aufspritzen lassen. Unsere patentirten Demokraten im Gemeinderathe müßten das doch begreifen.

**Die Erbschaftsmasse des Prinzen Gr. Sturdza.** Der Bukarester Appellhof hat gestern den Appell des Herrn Nicu Catargiu gegen den Urtheilspruch des Bukarester Tribunals zurückgemiesen, durch welchen auf Verlangen der Prinzessin Maluca der gerichtliche Sequester über die Ernten der Güter des verstorbenen Prinzen verhängt wird. Herr Nicu Catargiu ist der Pächter dieser Güter.

**Anker.** Der Krankenunterstützungsverein „Anker“ hält am Sonntag im Lokale der Gesangsvereins „Eintracht“ seine halbjährige Generalversammlung ab, deren Anfang für 2 Uhr nachm. angesetzt ist. Wie wir erfahren konnten, verfügt der Verein, dank der Aufopferung seines thatkräftigen Vorstandes, heute bereits wieder über ein Kapital von 12.000 Francs. Ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder zu der Generalversammlung ist erwünscht.

**Der Fall Agarici.** Der Testamentsfälscher Agarici, welcher bekanntlich eine alte, vermögende Frau namens Hagica in seinem Hause eingesperrt hielt, um sich durch ein gefälschtes Testament in den Besitz ihres Vermögens zu setzen, wurde gestern durch die Entscheidung des Bukarester

Appellhofes gegen eine Caution von 500 Frs. provisorisch in Freiheit gesetzt.

**Eine Verhaftung im Justizpalais.** Gestern wurde ein gewisser Spirache Protopopescu, Praktikant der Notariatssektion des Tribunals Ilfov und früherer Beamter des Unterrichtsministeriums verhaftet. Die Ursachen dieser Verhaftung werden absolut geheim gehalten, und Protopopescu in strenger Einzelhaft gehalten, so daß er mit Niemandem in Kontakt kommen kann. Wie es heißt, soll Protopopescu, dessen Vorleben ein keineswegs makellofes ist, der materielle Urheber der Fälschung des Testaments des verstorbenen Prinzen Gr. Sturdza sein.

**Ein Geistlicher als Dieb.** Der Geistliche Jancu Schendrea in der Gemeinde Brahanesti im Distrikte Tecuciu hat an die Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet, daß ihm der Geistliche Costache Pascu derselben Gemeinde 400 Frs. in Banknoten, welche er in einem auf dem Altare der Kirche liegenden Gebetbuche aufbewahrt hielt, gestohlen habe. Aus der Reklamation des Pater Schendrea ist folgendes ersichtlich: Pater Costache Pascu kam in Begleitung des Epitropen der Kirche, öffnete angeblich, um dieselbe zu inspizieren, mittelst Nachschlüssels das Gotteshaus, trat dann allein in die Kirche ein, wo er auf dem Altar das Gebetbuche fand, und eignete sich, ohne von dem begleitenden Epitropen bemerkt zu werden, die 400 Francs an. Als sie die Kirche verlassen wollten, begegnete sie dem Pater Schendrea, der sofort begriff, was vorgefallen war, und den Fall der Staatsanwaltschaft anzeigte, welche die Untersuchung einleitete.

**Ein Unglücksfall auf der Eisenbahnstrecke.** Der gestern Nachmittags um 5 Uhr 30 von Focshani nach Bukarest abgehende Berliner Schnellzug überfuhr nach Verlassen der Station beim ersten Wächterhäuschen einen mit 2 Pferden bespannten Wagen, welcher in jenem Augenblick über das Geleise fuhr. In dem Wagen saß ein Bauer mit seiner Frau, einer erwachsenen Tochter und einem Kinde. Der Wagen wurde zertrümmert, die Pferde zu Tode gequetscht, die Frau und das Kind auf der Stelle getödtet und der Bauer lebensgefährlich verletzt. Die Tochter welche über das Geleise geschleudert wurde, erlitt so schwere Verletzungen, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten ist. Der Zug erlitt keinerlei Beschädigung und kam in Bukarest mit einer kleinen Verspätung an. Die Schuld an dem Unglücksfalle trifft, wie die eingeleitete Untersuchung constatirt hat, den Bahnwächter des Cantons 34 neben der Station Milcov, welcher die Barriere offen ließ. Der Bahnwächter wurde verhaftet.

**Der verliebte Polizeikommissär.** Es sind etwa 3 Monaten her, daß zum Polizeikommissär in dem kleinen Donauhafen Corabia der junge Costica Parvulescu ernannt wurde, ein elegant und Lebemann, der bereits ein stattliches Vermögen durchgebracht hat, dessen Reste es ihm indessen möglich machten, einen für die Verhältnisse von Corabia immerhin noch sehr erheblichen Aufwand zu machen. Trotz seines bescheidenen Gehaltes von 150 Frs. monatlich hielt er sich Wagen und Pferde, trat sehr elegant auf und wußte sich durch sein großstädtisches Wesen und seine einschmeichelnden Manieren die Gunst des schönen Geschlechtes von Corabia in hohem Maße zu erwerben. Nach einigen Liebelien passagerer Natur warf der Don Juan von Corabia seine Blicke auf ein hübsches Mädchen aus der besten Gesellschaft des Städtchens, welche, wie er genau wußte, eine schöne Mitgift zu erwarten hat, und verstand es, die kleinstädtische Schöne derart zu bezauhern, daß sie sich bis über die Ohren in ihn verliebte. Letzten Montag Nachts, wo er gerade Dienst hatte, befahl er seinem Kutscher anzuspannen, da er noch einige Inspektionen zu machen habe, und fuhr dann weg. Was sich dann ereignet hat, läßt sich heute mit Bestimmtheit noch nicht erzählen. Soviel steht fest, daß am nächsten Morgen das in Frage stehende Fräulein und der Commissär-Sigel aus der Stadt verschwunden waren, und daß ein Bewohner von Corabia-Bechea ganz verwundert erzählte, er habe gegen 3 Uhr Nachts den Herrn Commissär gesehen wie er einem jungen, in die Uniform der Lycealschüler gekleideten Burschen geholfen habe, in seinen Wagen einzusteigen, worauf er im schärfsten Trabe davonfuhr. Am nächsten Tage wußte es ganz Corabia, wer der junge Student des Herrn Commissär gewesen war, aber Niemand wußte, wohin sich die beiden Flüchtlinge gewendet hatten. Es wurde sofort bei der Polizei reclamirt, welche nach allen Richtungen hin das Signalement des durchgebrannten Paars telegrafirte, aber bis jetzt ohne jeden Erfolg. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der fische Costica für sich und sein Schäkchen ein sicher und warmes Liebesnest ausfindig zu machen gewußt, wo ihn seine ehemaligen Kollegen von der Polizei nicht so leicht werden finden können.

**Aus Furcht vor Erblindung.** Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat sich der 51jährige Ion Jordanescu, ehemaliger langjähriger Staatsbeamter und Zolltaxator in seiner Wohnung in der Straba Diane in Braila getödtet, indem er sich eine Revolverkugel in den Mund schoß. Jordanescu, welcher auch am Unabhängigkeitskriege rühmlichen Antheil genommen hat und zahlreiche Dekorationen befaß, war in Braila eine wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit. Der sonst rüstige Mann wurde vor einiger Zeit augenkrank, und sein Zustand verschlimmerte sich bald derart, daß seine vollständige Erblindung unvermeidlich schien. Jordanescu verlor darüber allen Lebensmuth und äußerte wiederholt den Entschluß, sich selber das Leben zu nehmen, so daß seine Familie ihn fortwährend überwachte. Letzten Dienstag versuchte er es sich aufzuhängen, wurde aber noch rechtzeitig abgechnitten. Gestern Nachmittag während er mit seiner Familie zusammensaß, zog er plötzlich seinen Revolver und feuerte sich bevor man ihn daran verhindern konnte, in den Mund einen Schuß ab, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.



### Die Haarnadel.

Humoreske von E. F a h r o w, Neu-Ruppin.

Auf und ab marschiert die schöne Frau Lena in ihrem lila Salon.

Ihre Unterkleider rascheln, ihr Theekleid von chinesischem Krepp fällt weich und schmieglam an ihrer runden Gestalt hernieder und läßt sie größer erscheinen als sie ist.

Lena — von ihrem Gatten Peterl genannt — blickt heut kaum in den riesigen Spiegel, der so geschickt in der Ecke angebracht ist, daß man sich darin von allen Seiten sehen kann. Nein, das Peterl schaut heut kaum einmal hinein in den Spiegel; denn es ist wüthernd, ganz furchtbar wüthernd.

Was fällt denn dem Taps, ihrem Manne ein, daß er heut nach Tisch ganz beiläufig gesagt hat: „Du, Peterl, den Herrn Firmbacher, den Delfarbenfriseur, den empfange nur lieber nicht gar zu oft. Die Leute reden sonst, weißt du?“

„Haha! So was! Hahaha!“ Frau Lena lachte ordentlich krampfhaft.

Seit sie hier in der Stadt wohnten, war es schon bald zum Hinsterben langweilig! Bloß unter den Künstlern gab es ein paar lustige, feschle Leute — und gerade die sollte sie fahren lassen? Ziel ihr ja gar nicht ein, der Frau Lena Pitterhuber!

Das Stubenmädchen öffnet die Thür und meldet: „Herr Firmbacher, gnädige Frau.“

„Sehr angenehm,“ sagt's Peterl.

Da kommt er herein und küßt ihr die kleine Hand und läuft um sie herum, um ihr neues Kleid zu bewundern.

„Nein aber, gnädige Frau! So was Zuckriges! Das ist 'a ein Traum, das Gewandel! So möcht ich Sie malen!“

„Ja, ja,“ spricht Frau Lena ein bißchen von oben her, „das sagen Sie jedesmal, wenn ich ein neues Kleid an habe.“

„Wenig genug, wenn ich's alle Monate bloß zweier oder dreimal sagen kann. Malen möcht ich Sie nämlich immer. Wann kommt's wohl einmal dazu?“

„Sie sind meinem Manne halt noch zu theuer, Freund Firmbacher. Ihre Preise sind nur für Kommerziantinnen.“

„Aber Sie mal' ich ja umsonst!“ ruft der kleine, lebhafteste Mensch, indem er die Hände ringt.

„Ja wissen's — das ist dann noch theurer!“

„Woher denn? Seien Sie bloß net geistreich, gnädige Frau, das kann ich heut net vertragen! Komme erst eben von der Butong, bei der muß man Geist schlucken, bis man erstickt!“

„Ah so, und bei mir wollen Sie sich dann an der Dummheit erholen!“

„Nein — an der Schönheit! Also jetzt bitt' ich — warum wär' denn ein Gratisporträt bei mir zu theuer?“

„Mein Mann würd' halt denken, daß Sie anderen Lohn erhalten. Und dafür dank' ich.“

„Was? — Aber Sie sind ja eine unglaubliche Frau! Daß i net lach'! So was Unmodernes! Mir wär' der andere Lohn schon recht! Aber ich bin edel! Ich will Sie ganz ohne Entgelt malen, bloß weil ich Sie so sehr verehere.“

„Jesse! sagt Lena gelangweilt, „jetzt reden wir aber endlich mal was Vernünftiges. Bei der Butong waren Sie vorhin? War sie wieder so unausstehlich geistreich? Wer war denn alles da?“

„Ihr Mann,“ sagte Firmbacher. „Und dann noch —“

Peterl ließ die silberne Theekanne, die sie soeben erhoben hatte, mit einem kleinen Krach auf den Tisch zurückschnellen.

„Mein Mann? Ja, was wollt' denn der da?“ „Er ist doch immer da! Wußten Sie das nicht?“

Peterl nahm sich zusammen. Zu merken brauchte das nun niemand, und der fade Firmbacher am allerwenigsten, daß sie da eine ganz entsetzliche Entdeckung gemacht hatte!

Sie duckte ihr bleichgewordenes Gesichtchen unter den Tisch, als wollte sie etwas aufheben. Als sie wieder auftauchte — nachdem sie unwirsch einen Klaps an Firmbacher ausgeheilt, der ihren Händchen suchen helfen wollte — trug sie eine ganz gleichgültige Miene zur Schau.

„Also“, sagte sie, grazios eine Tasse füllend, „die Butong hielt große Cour! Hat sie wieder einen Deklamationsabend vor, daß sie vorher ihre Getreuen um sich sammelte und ihnen die „richtige“ Kritik suggerierte?“ Firmbacher schnunzelte.

„Aber ein famoseres Kleid hatte sie an,“ sagte er, als sei dies die entsprechende Antwort. „Und frisiert war sie — pompös!“

„So? Wie denn?“ „Na, so was Antikes. Ein dicker, gedrehter Wulst hinten, mitten auf dem Kopf, und lauter goldene Haarnadeln dazwischen.“

„Goldene Haarnadeln? Wie sehen denn die aus?“ Peterls Stimme hatte einen harten, ungewohnten Klang. Firmbacher merkte es nicht, er war kein scharfer Beobachter, wenn er nicht gerade malte.

„Wie sie aussahen? Galt natürlich! In dem schwarzen Haar der Butong glänzten sie halt — weiter weiß ich nichts. Oder doch — ja — ich glaub', es waren so kleine Monderl obendrauf. Oder Sterne. Genau kann ich's nicht sagen.“

„Oh, es kommt ja auch gar nicht darauf an! — Sagen Sie, lieber Freund, wann könnten sie den anfangen, mich zu malen? Wenn ich mich besonnen hätt' und Ihnen sitzen wollt'?“

Firmbacher beugte sich vor und küßte enthusiastisch die weißen Händchen. „Merkwürdig kalte Patscheln,“ dachte er dabei.

„Liebste, schönste Frau, Sie sind ja himmlisch! Morgen können wir anfangen! Ich lasse mein Atelier nur noch gelb drapieren in der Ecke, wo sie stehen oder sitzen werden. Galt muß ich durchaus hinter Ihrem weißen Kleid und Ihrem dunklen Köpferl haben. Und dies Kleid hier ziehen Sie an, da kommt doch wenigstens ein winziges Stückert Hals und einer von Ihren unsinnig hübschen Armen mit auf die Leinwand — Sie müssen sich nämlich auf den Kaminsims stützen — so — und der Ärmel fällt dann vom Arm zurück —“

In hellster Begeisterung fuhr der kleine Maler in dem lila Salon umher. Der plötzliche Umschwung in Lena's Stimmung machte ihm kein Kopfschmerzen; er war ja Damenmaler, da war er dergleichen gewöhnt.

„Bitte, sagte Peterl, „setzen Sie sich gefälligst fünf Minuten hin. Oder wenn Sie wollen, können sie auch gehen. Ich muß nämlich selber heut noch ausfahren.“

Firmbacher stürzte eine Tasse Thee hinunter und suchte dabei immer noch mit dem linken Arm umher.

„Ich bin selig!“ erklärte er. „Das werden ja paradisiische Tage, wenn Sie in der gelben Ecke in meinem Atelier stehen, und ich darf Ihr laprizioses Elfenköpferl auf die Leinwand bringen. Aufträge schafft mir das Porträt nachher! Zehn für einen! Denn natürlich stellen wir das Bild erst aus. Mag der Herr Pitterhuber sich gisten! Und in den Pausen essen wir Ananas und Pfirsiche und trinken griechischen Wein — Sakra, wenn's doch schon morgen wär!“

Er erinnerte sich, daß er einen Augenblick daran gedacht, dieses prachtvolle Geschöpf für sich zu erobern, und er bereute nicht, daß er seine Absicht aufgegeben. Ja sie war rein, stolz, lauter, aber zu hochmüthig, zu fern von der sanften Güte, dem milden Erbarmen, das er beim Weibe suchte. Er hätte ein herbes, kaltes Leben an ihrer Seite geführt und pries sein Geschick, das ihn vor einem solchen Lose bewahrt.

Langsam schritt er auf den Parkwegen weiter, während die Dämmerung sich herabzusinken begann und die letzten Strahlen der sinkenden Sonne durch die entlaubten Zweige fielen. Plötzlich erblickte er Klotilde am Rande des verriegelten Springbrunnens und die Aehnlichkeit mit jener Szene, da er sie zum ersten Male dort gesehen, drängte sie ihm unabweisbar auf. Gedankenvoll betrachtete Sauvage den etwas seitwärts geneigten schönen Kopf, die sinnende, träumerische Haltung der anmutigen jungen Dame, die bei seinem Nahen leise zusammenzuckte und emporblickte.

„Wissen Sie, woran ich jetzt denken mußte?“ fragte er ohne jede Einleitung.

„Nein.“

„An einen gewissen Nachmittag, da wir an dieser Stelle vom Königssohn sprachen, der die verschwundene Prinzessin holen würde. . . Sie meinten, er könnte sich auch hierher verirren und er ist wirklich gekommen, um. . . Ihre Base zu holen.“

Sie blickte ihn milde an und er fuhr fort: „Und Sie behaupteten, mein Loß weise mich an die Seite des Fräuleins von Moreuil. . . ihr würde ich mein Lebensglück zu verdanken haben.“

„Sie haben Recht; ich hatte mich getäuscht.“

„Es trägt selbst die Schuld an seinem Unglück!“

„Nein, es sei denn, daß jeder Kranke die Schuld an seinem Uebel trägt, erwiderte er und sein Auge hastete sinnend auf der hohen, majestätischen Gestalt des jungen Mädchens vor ihm.“

Er erinnerte sich, daß er einen Augenblick daran gedacht, dieses prachtvolle Geschöpf für sich zu erobern, und er bereute nicht, daß er seine Absicht aufgegeben. Ja sie war rein, stolz, lauter, aber zu hochmüthig, zu fern von der sanften Güte, dem milden Erbarmen, das er beim Weibe suchte. Er hätte ein herbes, kaltes Leben an ihrer Seite geführt und pries sein Geschick, das ihn vor einem solchen Lose bewahrt.

Langsam schritt er auf den Parkwegen weiter, während die Dämmerung sich herabzusinken begann und die letzten Strahlen der sinkenden Sonne durch die entlaubten Zweige fielen. Plötzlich erblickte er Klotilde am Rande des verriegelten Springbrunnens und die Aehnlichkeit mit jener Szene, da er sie zum ersten Male dort gesehen, drängte sie ihm unabweisbar auf. Gedankenvoll betrachtete Sauvage den etwas seitwärts geneigten schönen Kopf, die sinnende, träumerische Haltung der anmutigen jungen Dame, die bei seinem Nahen leise zusammenzuckte und emporblickte.

„Wissen Sie, woran ich jetzt denken mußte?“ fragte er ohne jede Einleitung.

„Nein.“

„An einen gewissen Nachmittag, da wir an dieser Stelle vom Königssohn sprachen, der die verschwundene Prinzessin holen würde. . . Sie meinten, er könnte sich auch hierher verirren und er ist wirklich gekommen, um. . . Ihre Base zu holen.“

Sie blickte ihn milde an und er fuhr fort: „Und Sie behaupteten, mein Loß weise mich an die Seite des Fräuleins von Moreuil. . . ihr würde ich mein Lebensglück zu verdanken haben.“

„Sie haben Recht; ich hatte mich getäuscht.“

Er war hinaus, und Frau Lena wollte schon erlöst aufatmen; denn in ihrem Kopf bohnte und wirbelte ein einziger Gedanke. Aber noch einmal steckte Firmbacher den Kopf zur Thür hinein.

„I bitt' schön, liebe Frau Peterl — schreiben Sie mir doch noch eine Zeile, ob Sie bestimmt morgen Vormittag kommen. Tausend Dank! Ade!“

„So!“ sagte Lena, als er fort war, „das fängt ja gut an!“ Frau Peterl hat er noch nie zu mir gesagt! Morgen sagt er Peterl ohne Frau, und übermorgen sagt er Du. Ist schon so einer der Firmbacher! Aber ist's etwa meinem Pitterhuber nicht recht, wenn es so kommt? Muß ich ihn nicht strafen für seine Falschheit, seine elendige Verrätere!“

Mit nassen Augen und zitternden Rippen ging sie zu ihrem Schreibtisch, schloß ihn auf und nahm aus einem Fach eine zierliche, goldene Haarnadel, auf deren rundem, oberem Teil ein kleiner Halbmond als Verzierung schwebte.

Das Ganze war eine zierliche, und kostbare Goldschmiedearbeit. Peterl aber betrachtete es mit funkelnden Augen wie einen vergifteten Dolch.

In Herrn Pitterhubers Brusttasche hatte sie diese Nadel gefunden! In dem langen, grauen Biedermeierrock, den er immer trug, wenn er nachmittags ausging.

Es war erst ein paar Tage her, und Peterl hatte ihn noch nicht gefragt, wo die Nadel herkam. Weil sie nämlich immer noch glaubte, es sei ein Geschenk, daß er ihr gekauft und dann in seiner üblichen Zerstretheit vergessen.

Jetzt aber wußte sie ja, wem die Nadel gehörte! Wußte, wo ihr Mann „immer“ war, wenn sie dachte, er befände sich in seinem Bureau.

Draußen drehte sich der Drücker in der Korridor-thür, ein hastiger Schritt ertönte, und Herr Pitterhuber selbst stand auf der Schwelle.

Zornrot war er im Gesicht, und hinter dem Kneifer blitzten die Augen gefährlich.

„Peterl!“ rief er, „das ist doch geradezu eine Gemeinheit! Denk dir bloß, was mir wieder passiert ist! Jede Freude wird einem verdoeben!“

Sie hatte die Nadel hinter ihrem Rücken verborgen und blickte ihren Gatten kalt an.

„Was ist?“ fragte sie eifrig.

„Ach, ich hab' dir eine Ueberraschung bereiten wollen — vorige Woche sah ich eine hübsche Haarnadel bei L. in der Breitenstraße. Ich kaufte sie, zeige sie an demselben Abend noch der Butong und ein paar anderen Damen, die eine Versammlung wohlthätigen Zwecks halber abhielten, und erzählte, daß ich ein halbes Duzend davon für dich bestellt habe. „Sehr nett!“ sagt die Butong die Zwiderwürzn, ganz nachlässig. Heut kommt ich hin — die überspannte Person will mir ja ihre verrückten Gedichte in Verlag geben — hat das G'schred selber die goldene Haarnadeln im Kopf! Hat sie dem L. weggeholt — sagt mir mit Lachen, ich könnt' noch ein paar Tage warten, er würd' mir ein neues halbes Duzend machen! So eine Dreistigkeit. Und die Probenadel hab ich noch dazu wohl verloren — kann sie nirgends finden. Es hat ja auch jetzt keinen Zweck mehr. Wenn diese exaltierte Person sie vor dir getragen hat — du solltest doch die Erste sein Peterl!“

Da läuft mit einemmale des Frauchen zu ihm hin und hält ihm ein goldenes etwas unter die Nase:

„Ist's das hier?“

„Ja, alle Heiligen, wie kommst denn du dazu?“

„Ich hab' sie gefunden — in deiner Rocktasche.“

„Schau! Kramst du immer meine Taschen aus? Da muß man sich ja in Acht nehmen.“

„Ja, ich bin sehr gefährlich!“ sagt's Peterl kokett.

Ein Ausdruck der Trauer zog über ihr Gesicht, als sie hinzufügte:

— Wenn Sie nur nicht enterbt werden dieserhalb!

— Und das würde Ihnen als ein Unglück erscheinen?

— In Ihrem Interesse — allerdings.

— Und wem Sie an meiner Stelle wären?

Für mich hätte das keine Bedeutung. . . Mir ist, das Geld förmlich verhaßt!

— Verhaßt ist es mir noch nicht, aber es erregt auch keine Sehnsucht in mir. Ehedem schrieb ich dem Gelde zauberhafte Kräfte zu. Möglicherweise besitzt es auch diese Kräfte in den Händen besonders starker und besonders guter Menschen, allein gewöhnliche Sterbliche sollen von diesem Artikel nur soviel besitzen, als ihnen unbedingt nötig ist.

— Aber der Gebrauch des Zaubersstabes unterliegt doch stets den gleichen Regeln, lachte Klotilde. Die Geschichte von den drei Wünschen ist gleichzeitig auch die des Geldes. . .

— Sie möchten also keine Zauberssee sein?

— Vielleicht ja. . . wenn meine Intelligenz mit meiner Macht gleichen Schritt hielte. Aber die Gabe des Zauberns zu besitzen ohne die entsprechende Intelligenz — nein! Mein Haß gegen das Geld läuft auf dasselbe hinaus: das Geld verleiht einfältigen Menschen stets eine Macht, von der sie keinen Gebrauch zu machen wissen.

— Aber ein Ideal werden Sie doch haben?

— Ich bin ein viel zu bescheidenes, viel zu untergeordnetes Geschöpf, als daß ich mir einen solchen Luxus erlauben würde. . . Zudem glaube ich die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß diejenigen, die ein Ideal zu besitzen meinen, zumeist an gar nichts denken. Sie bedienen sich bestimmter Ausdrücke, um unbestimmte Dinge zu bezeichnen, und das genügt ihnen, um sich selbst die Ansicht beizubringen, daß sie gewisse Uebersetzungen hegen. . .

(Fortsetzung folgt.)

### Das Vermächtniß.

Roman von J. H. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

52

— Erinnern Sie sich noch? fragte er. An dieser selben Stelle sagten Sie mir, daß Sie zuweilen daran dächten, in ein Kloster zu treten. . . das moderne Leben erscheine Ihnen so jämmerlich oder doch gleichgültig.

— Es erscheint mir auch heute nicht besser, erwiderte sie einfach.

— Aber Sie ertragen es doch!

— Durchaus nicht. Ich weile weitab davon, sehe es kaum, und das mag als Erklärung dienen, denn in Wirklichkeit erscheint es mir ebenso einfältig, ebenso kümmerlich und inhaltslos wie ehedem. Niemals werde ich es dem modernen Treiben verzeihen können, daß es mit Männern gleich meinem Vater nichts anzufangen wußte. Nur die Gewißheit, daß ich völlig abgefordert von meinen Zeitgenossen lebe, läßt mich mein Schicksal ertragen.

— Ich bin überzeugt, daß Wilhelm von Zeuze dem Lande dienen wird, bemerkte Hubert leise, worauf sie hocherhobenen Hauptes erwiderte:

— Ja, er wird dem Lande dienen, aber von Verehrung erfüllt sein ohne etwas von seinem Vaterlande zu beanspruchen oder eine der Auszeichnungen anzunehmen, mit denen die urtheilslosen Minister die Dummköpfe, Feiglinge und Hallunken bedenken.

Er lächelte und sie fuhr erregt fort:

— D, ich weiß sehr gut, daß Sie von Nachsicht für das unterlegene Frankreich erfüllt sind und daß Sie an den Fortschritt glauben.

— Das weiß ich nicht, meinte er traurig; ich weiß nur, daß Frankreich geschwächt und unglücklich ist, und darum liebe ich es nur noch mehr!



„Und so bumm! Ich habe geglaubt, du bist in die Butong verliebt.“

„Jesses!“ Dies war ein aufrichtiger Entrüstungs-schrei. „Ja, sag nur, Peterl, für einen Trottel hältst mich denn?“

Peterl antwortete nichts. Aber sie küßt ihren Gatten und das herzlich.

Am nächsten Morgen erhielt der Maler einen Brief:

„Lieber Herr Firmbacher!

Das mit der gelben Ecke lassen Sie nur. Ich hab' mir's überlegt, es ist nichts mit der Porträtiererei. Mein Mann mag es nicht, und Sie sagen's ja selbst, ich bin schon mal solch eine unglaubliche Frau, die immer nur tut, was ihrem Manne recht ist. Diese Woche bin ich nachmittags nicht zu Hause; ich übe mit Fräulein Butong lyrische Vortragskunst. Und nächste Woche empfangen mein Mann und ich gemeinschaftlich am Mittwoch.

Freundlichen Gruß von  
Ihrer unmodernen  
Frau Lena Pitterhuber.“

## Bunte Chronik.

**Der Tod des Silberkönigs.** Aus London wird gemeldet: Der Silberkönig Mackay ist gestern Abends in seiner Londoner Residenz am Herzschlag gestorben. Er war der Letzte des berühmten Bonanza-Quartetts. Als armer irländischer Knabe von zehn Jahren wanderte er im Jahre 1840 aus und wurde dann Schiffsarbeiter, später Schankwirth in Louisville. Nach schroff wechselnden Schicksalen wurde er Mitentdecker der Bonanza-Mine in Nevada, durch welche die Silbermärkte der Welt umgestaltet wurden. Mackay war zu zwei fünfsteln Besitzer des Mees und nahm mit seinem Partner zusammen für 30 Millionen Pfund Gold und Silber heraus. Er begann als gemeiner Minenarbeiter und wurde ein duzendfacher Pfundmillionär.

**Die königliche Locke.** Man schreibt aus Washington: Ein 82jähriger Schwarzer aus unserer guten Stadt, Lewis Butler mit Namen, ist vor einigen Tagen schmerzlich enttäuscht von seiner Londoner Krönungsreise zurückgekehrt. Auf diese Reise hatte er sich 41 Jahre lang vorbereitet, seitdem er den jungen Prinzen von Wales, der im Jahre 1861 als Graf Kenfrew Amerika bereiste, auf dem Potomacpostboot „Bowhatan“ als ausübender Haarkünstler bedient hatte. Damals hatte er trotz des lachenden Einspruchs des Prinzen eine der Locken, die unter seiner Scheere fielen, zu sich gesteckt und zugleich auch die fixe Idee, daß von nun an eine geheimnißvolle Verbindung zwischen ihm und dem Prinzen hergestellt sei. Vielleicht hielt er sich für den Hüter des prinziplichen Lebens und seine höhere Aufgabe erst für vollendet, als der Prinz den Thron bestieg. So machte er sich auf den Weg, um die heilige Locke selber in den Schoß ihres Eigenthümers zu legen; ob er damit auch eine tiefere philosophische Lehre verband, wissen wir nicht. Sein Plan mißlang, der kranke König wurde nicht sichtbar für den Alten, und er kehrte wieder nachhause zurück. Aber auch jetzt noch ist er entschlossen, das theure Pfand eigenhändig dem Könige zu überreichen, wenn die Krönung endlich stattfinden wird.

**Der Klub der Rahlköpfe vor Gericht.** Aus Krakau wird berichtet: Einige gut aufgelegte Bürger der Stadt Saybusch hatten in einem humorvollen Momente den glücklichen Einfall, mit Rücksicht auf den gemeinsamen Besitz wohlentwickelter Gläsen einen Klub der Rahlköpfe zu gründen. Einer der Beamten der Saybuscher Güterverwaltung des Erzherzogs Karl Stephan, der gleichfalls eine schöne Glase besitzt und als solcher dem Klub der Rahlköpfe beitrug, erlaubte sich nun, dem Erzherzog, der gern einen harmlosen Scherz mitmacht, das Ehrenpräsi-

dium des Klubs der Rahlköpfe anzubieten. Dieser Zwischenfall wurde jedoch der Staatsanwaltschaft in Bielez denunziert, und diese nahm den Scherz überaus ernst und leitete eine strafgerichtliche Untersuchung wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses ein. Indef hat der Erzherzog, welcher von der Sache erfuhr, mit aller Entschiedenheit erklärt, daß ihn durch die erwähnte Anbieten des Ehrenpräsidiums in gar keiner Weise nahegetreten wurde, so daß demgemäß die strafgerichtliche Untersuchung niedergeschlagen und dem Klub der Rahlköpfe weiter kein Haar gekrümmt wurde.

**Die Wirkung des Rauchens auf die Geistthätigkeit** ist zum ersten Male von zwei Gelehrten des psychologischen Laboratoriums der Universität Genf untersucht worden. Ein bekannter Schriftsteller hat unlängst das hübsche Wort geprägt, das Rauchen sei das nachdenklichste aller Laster. Dieses Aperçu, das jedenfalls nur eine persönliche Erfahrung ausdrücken sollte, hat jetzt wissenschaftliche Beobachtung erhalten. Ein hervorragender Physiologe, Charles Fere, hatte die Wirkung des Tabakgenusses auf die Leistungsfähigkeit des Menschen nach einer Richtung hin bereits untersucht, aber nur mit Rücksicht auf die Muskelthätigkeit, die in der That durch den Tabakgenuß gesteigert wird. Die beiden Genfer Psychologen sind nun weiter gegangen und haben nach einem Maßstab für den Einfluß des Rauchens auf den geistigen Vorgang gesucht, den man in der Erkenntnistheorie mit dem Ausdruck der Ideenassoziation bezeichnet. Die Experimente wurden auf Grund eines erprobten und recht interessanten Verfahrens unternommen. Einer der beiden Herren mußte sich als Versuchskaninchen hergeben, mit einigen Cigaretten bewaffnet in einem Sessel Platz nehmen und die an ihn gestellten Fragen beantworten. Letztere bezogen sich auf die Verbindung zweier verwandter Begriffe, die nach einer Liste von Worten festgelegt worden waren. Wenn z. B. das Wort „Bad“ gebraucht wurde, so sollte damit der Begriff „heiß“ verbunden werden, mit dem Wort „Email“ der Begriff „Zahn“ und Ähnliches. Die Versuche wurden an 17 Tagen hintereinander je eine halbe Stunde durchgeführt und erbrachten den völlig klaren Nachweis, daß der Tabakgenuß vermuthlich durch Vermittlung des Reizes auf die Geruchsnerven anregend auf die geistige Thätigkeit wirkte. Wie so viele psychologische Experimente, litten auch diese freilich an einiger Unsicherheit. Die Versuchsperson gehörte zu den sehr mäßigen Rauchern, und es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß ein leidenschaftlicher Raucher sich dabei anders verhalten haben würde, wahrscheinlich nach der Richtung hin, daß die Wirkung des Tabaks auf die Beförderung der geistigen Thätigkeit noch stärker hervorgetreten wäre.

**Die Kunst, eine Krawatte zu binden.** Von London kommend, ist in Paris ein Gentleman eingetroffen, der in England in einem beschränkten Kreise vornehmer Persönlichkeiten eine eigenartige Profession ausübt. Er heißt Philipp Parmaduke und erfreut sich der Gunst des Prinzen von Wales und vieler Edlen und Hochedlen von England, Schottland und Irland. Er nennt sich Professor und lehrt die sehr schwierige Kunst, die Krawatte zu binden. „Die Sommerkrawatte“, sagt Herr Philipp Parmaduke, „muß im Finstern gebunden werden. Wenn man auch einen allzu symmetrischen Knoten beim Knüpfen zu vermeiden sucht, so läßt man sich doch stets instinktmäßig zu geometrischer Regelmäßigkeit verleiten, was im Sommer durchaus nicht angebracht ist. Wenn es warm wird, muß der Knoten eine gewisse Nonchalance zeigen. Wenn sie leicht, mit ungleichmäßigen „Eiden“, gebunden ist, wird die Krawatte zum Erkennungszeichen des wirklich eleganten Mannes. Die scheinbare Regellosigkeit ist nur eine „Gefuchtheit“ mehr ein Beweis höchster Vornehmheit. Einem kühnen und klugen Manne, der von einer Lizenz in der richtigen Weise Gebrauch zu machen weiß, ist alles erlaubt. Und darum gibt der wirklich vornehme Mann seiner Krawatte niemals die

letzte Vollendung.“ Daß in der Kunst des Krawattenbindens ein so unendlich tiefer Sinn steckt, hatte bisher wohl niemand geahnt.

**Eine seltsame Trauung** fand im Kirchensprengel Newington im Staate New-York statt. Die Braut hatte keine Arme und der Trauring mußte ihr an die dritte Zehe ihres linken Fußes gesteckt werden. Nach dem Schluß der Trauung unterzeichnete sie das Heiratsregister, indem sie die Feder mit ihren Zehen hielt und nichtsdestoweniger eine „schöne Hand“ schrieb.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Juli, 1902

**Das Petroleumkartell der öster.-ungarischen Petroleumraffinerien.** Alle Nachrichten über den Verlauf der Verhandlungen zum Abfusse des Kartells der österreichisch-ungarischen Petroleumraffinerien lauten sehr pessimistisch. Aber auch die stattfindenden Berathungen der Rohölproduzenten stoßen auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. In beiden Fällen sind es, gerade wie bei uns, die kleinen Leute, also die Unternehmer und Gesellschaften mit kleinem Kapitale, die sich mit ihren Ansprüchen einer Einigung entgegenstellen, Ansprüche, die ja vom Standpunkte des kleinen Unternehmers immerhin begreiflich erscheinen. Wie nothwendig eine solche Einigung gerade im jetzigen Augenblicke ist, ergibt sich aus dem Umstande, daß an dem faktischen Zustandekommen eines Petroleum-Weltkartells nicht mehr gezweifelt werden kann. Wenn Rußland, England, Amerika sich vereinigen und etwa 80 Millionen in den Truflu einbeziehen, befindet sich die österreichisch-ungarische Produktion in einer geradezu verzweifelten Lage, aus der sie sich nur durch eine festgeschlossene Vereinigung retten kann. Die „Moskowskaja Wiedomosti“ veröffentlicht Dokumente, welche als Beweis dafür gelten können, daß das Weltmonopol in Petroleum perfekt geworden ist. Der Plan eines solchen Monopols ist nicht neu und wurde namentlich vor ungefähr fünf Jahren recht lebhaft besprochen, als die russische Gesellschaft vom russischen Finanzministerium die Erlaubnis erhielt, ihre Statuten dahin zu ergänzen, daß es der Gesellschaft freisteht, an ausländischen Aktiengesellschaften und anderen Unternehmungen theilzunehmen. Diese Statutenänderung machte es bereits damals wahrscheinlich, daß auf dieser Basis die Anbahnung zum Weltmonopol vor sich gehen werde, weil dadurch das letzte Hinderniß zum Abschluß eines internationalen Petroleumkartells zwischen der Standard Oil Co. und den russischen Petroleum-Interessenten beseitigt worden war. Das Monopol ist nach diesen Mittheilungen thatsächlich zu Stande gekommen, und die österreichische Petroleum-Industrie muß der Situation gerecht zu werden suchen, zumal die Verhältnisse in Galizien auf die Dauer unhaltbar sind. Der rationale Betrieb der dortigen Gruben hat eine überraschend glänzende Ausbeute ergeben, die aber nicht den entsprechenden Absatz findet. Innere und äußere Verhältnisse erheischen also dringend feste Organisation, sei es, daß die österreichische Petroleum-Industrie sich dem Weltkartell angliedert, sei es, daß sie etwa im Vereine mit Deutschland den Kampf mit dem Weltmonopol aufnimmt.

**Mangel an feiner Wolle auf dem Weltmarkt.** Nach dem amerikanischen Textile Manufacturers Journal ist neuerdings infolge des Interesses, welches von einigen Industriellen seinen Wollensorten zugewendet wurde und zu einer Versteigerung der Preise solcher Wollen führte, die Aufmerksamkeit des Weltmarktes auf den Umstand gelenkt worden, daß der Vorrat solcher Waaren in den letzten Jahren nicht zu-, sondern eher abgenommen hat. Sollte die Mode, so fährt das Blatt fort, einmal feine Wolle begünstigen, so würde zweifellos eine große Knappheit derselben auf dem Weltmarkte zutage treten.

## Rumänische Schriftsteller.

A. Flakusa.

### Dinca C. Bulandra.

Deutsch von Maximilian W. Schöff.

Herr Dinca hat heute ein jährliches Einkommen von zwanzigttausend Lei, besitzt ein schönes Haus, ist verheiratet mit einem Mädchen aus vornehmer Familie und sein Sohn studirt in Paris. — So weit brachte er es durch Beharrlichkeit und weil er Glück hatte.

Vor fünfundzwanzig Jahren war er Hilfschreiber beim Tribunale von Tergovist. Jedoch er konnte schmicheln, hatte ein gutes Mundstück und log fürchterlich — damit kann man es weit bringen.

Er rückte zum Gerichtschreiber vor und nun setzte er sich hinter die Arbeit. Nach einem Jahre wußte er zweitausend Gesetzesparagrafen auswendig. Mühsig, geschickt und intrigant, wie er war, hätte er es gewiß weit gebracht wenn er in den Strom der Politik eingelenkt wäre.

Sein lebhaftes und unbeständiges Naturell ließ ihn das Gerichtschreiberamt verleiden. Er demissionirte und trat in das Bureau eines Bukarester Advokaten als „Gehilfe“ ein. Kannte er sich doch beim Tribunale und bei allen gerichtlichen Angelegenheiten aus. Ein Jahr „Praxis“ genügte ihm. Er beschloß, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. In Tergovist befand sich eine Advokatenfabrik. Er kaufte sich ein Diplom für zwölf Gulden, mietete ein Haus in der Strada Dionisie und brachte an demselben eine recht auffallende Firmantafel an.

Fast alle Bauern des Distriktes Dimboviza kannten ihn und es verbreitete sich das Gerücht unter ihnen, daß er es dahin bringen könne, den Bauern kostenlos Ländereien zu verschaffen.

Dinca seinerseits that, was er konnte, um diesem Glauben Vorschub zu leisten und das Gerücht glaublich erscheinen zu lassen. Eine diesbezügliche Szene, welche seit Beginn seiner Advokatenkarriere bis vor nun einigen Jahren sich vielleicht hundertemale im Hause Dinca's abgespielt hat, ging folgendermaßen vor sich.

Es ist Morgens. Dinca geht in seinem Bureau auf und ab. Er sieht fortwährend nach der Uhr, blickt zum Fenster hinaus. . . plötzlich zieht er sich schnell zurück und setzt sich am Bureautische nieder. Einige Minuten später tritt eine Magd ein und sagt:

„Einige Bauern.“

„Gut; sie sollen warten.“

Die Magd verläßt das Zimmer. Dinca erhebt sich rasch, öffnet eine Seitenthüre und ruft in ein Nebenzimmer hinein:

„Bist Du bereit?“

Im Rahmen der Thür erscheint ein hoher Mann, dessen reichgallonierte Livree ihn als einen Hoflakaien erscheinen läßt.

„Bravo! Hier ist das Koubert. Geh' nun schnell in die Küche.“

Der getreue Bediente, der seine Rolle gut einstudirt hat, verschwindet.

Dinca entnimmt nun eilig seiner Bibliothek eine Anzahl Bücher, öffnet eines nach dem anderen und vertheilt sie aufgeschlagen auf die Stühle und das Fensterbrett, dann öffnet er ein wenig die Thür und ruft:

„Sie mögen eintreten.“

Hierauf setzt er sich an das Bureau, ergreift eine Feder, nimmt eine würdevolle Miene an und vertieft sich in ein Buch.

Die Thüre geht auf, die Bauern treten ein, er hört nichts, sieht nichts. Nach einigen Minuten erst schaut er auf und erblickt sie.

„Ah, guten Tag; was gibt es neues?“

Die Bauern bringen ihr Anliegen vor. Er hört zu, seufzt, runzelt die Stirne, wird wieder heiterer, zählt die Schwierigkeiten auf, die der Sache im Wege stehen, kommt auf den Preis zu sprechen, mißt sie von oben bis unten — ein an das Bureau angelehnter Stock fällt geräuschvoll zu Boden. — Die Thür wird geöffnet und die Magd meldet:

„Ein Diener Seiner Majestät.“

„Gut er soll hereinkommen.“

Die reichgallonierte Livree erscheint, verbeugt sich, und überreicht respektvoll ein großes, gelbes Koubert mit fünf großen Siegeln. Der Advokat öffnet dasselbe rasch, liest es, wirft es sodann bei Seite und sagt:

„Gut. Sage Seiner Majestät, Sie möge etwas warten.“

Ich bin augenblicklich beschäftigt, komme jedoch gleich.“

Mit unterwürfigem Tone erwidert der Diener, daß das Frühstück bereit sei und Seine Majestät ersuche, nicht zu verspäten. Etwas ärgerlich wiederholt der Advokat mehrere Male das Wort „gut“. Die Livree verschwindet.

„Seht ihr, gute Leute, ich werde heute noch mit Sr. Majestät über eure Angelegenheit sprechen. Ich hoffe, daß ich etwas anrichten werde. Für meine Mühe braucht ihr mir nur dreihundert Lei jetzt zu geben und weitere vierhundert, wenn die Sache erledigt sein wird.“

Er steht rasch auf und befiehlt, daß man ihm seine guten Kleider bringe. Die Bauern fangen an, in ihren Taschen herumzusehen, legen auf den Bureautisch des Advokaten alles, was sie bei sich haben und gehen sodann um noch den Rest aufzutreiben.

Und heute verfügt Herr Dinca über ein jährliches Einkommen von zwanzigttausend Lei, besitzt ein schönes Haus, ist verheiratet mit einem Mädchen aus vornehmer Familie und sein Sohn studirt in Paris.

So weit bringt man es, wenn man „arbeitet“ und Glück hat.



Im Laufe der Jahre haben sich die für den Schafzüchter maßgebenden Grundzüge vollkommen geändert, und man ist jetzt fast in aller Welt auf den Standpunkt gelangt, daß man Schafe nicht zur Gewinnung von Wolle allein, sondern im mindestens gleichem Maße zur Produktion von Hammelfleisch züchtet.

**Verkauf von Staatsweinen.** Da am 17. Juli l. J. sich keine Concurrenten gemeldet haben, findet eine neue Vization für den Verkauf von Weinen aus den Staatsweinaufschüssen von Paracis-Comari, Petroasa-Buzen und Istrija-Buzen statt.

**Schweinemarkt in L-Severin.** Vom 1.—15. Juni a. St. fand folgende Bewegung am Schweinemarkt in L-Severin statt: Vorhanden 652, eingebracht 85, ausgeführt 48, magere 257, fette 452, Totalsumme 689 Schweine.

**Zer Oktobercoupon.** Das Finanzministerium hat dieser Tag 2 Millionen Franks für die Zahlung des Coupons vom 1. Oktober der öffentlichen Schuld eingezahlt. Dazu kommen noch die bedeutenden, von früheren finanziellen Operationen herrührenden Fonds, über welche es bereits in Berlin und Paris zu diesem Zwecke verfügt.

**Unser Fischexport.** Die Exporteure, welche Fische nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland exportieren, beklagen sich darüber, daß die Eisenbahnverwaltung sich weigert, Kisten mit 500 Kilogramm frische Fische zum Transporte anzunehmen und bloß Coli im Gewichte von höchstens 300 Kilogramm annimmt. Sie behaupten, daß diese Einschränkung ihnen den Export von frischen Fischen nahezu unmöglich mache. Die Eisenbahnverwaltung wendet hiegegen ein, daß so schwere und voluminöse Kisten wie jene von 500 Kilogramm, sich sehr schwer handhaben lassen, und daß die Operationen des Ausladens derselben an den verschiedenen Bahnhöfen, für welche sie bestimmt sind, große Verzögerungen im Gange der Züge verursachen. Trotzdem erbietet sie sich, einen Spezialzug für den Transport der frischen Fische zu schaffen, wenn man ihr eine mehr oder minder complete Ladung garantiert. Die Fischexporteure wollen aber auf diese Bedingung nicht eingehen, und erklären eine solche Ladung nicht garantieren zu können, da die Bestellungen, die sie aus dem Auslande erhalten, nach der Jahreszeit und nach den lokalen Verhältnissen variiren. Da kein Einverständnis erzielt werden konnte, so wurde der Generalsekretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Herr Parjeu, Generalinspektor der staatlichen Fischereien, Dr. Antipa und der Subdirektor der Staatsbahnen Herr Rimniceanu beauftragt, diesbezüglich eine Lösung zu finden.

**Das neue Zolltarifprojekt.** Im Handelsministerium beschäftigt man sich schon seit einiger Zeit mit der Ausarbeitung der neuen Zolltarife. Das Projekt für Holz- und Derivate ist bereits fertig. Alle anderen Projekte über die verschiedenen Tarifsposten sollen bis zum 10. August festgestellt werden und hierauf einer speziellen Commission überwiesen werden.

**Ein Handelsmuseum in Jassy.** Wir haben bereits gemeldet, daß die Jassyer Handelskammer beschlossen hat, ein Museum ins Leben zu rufen, wo alle Erzeugnisse in- und ausländischer Fabriken ausgestellt werden sollen. Die Handelskammer in Jassy hat nun das Handelsministerium ersucht, an alle Fabriken Circulare in diesem Sinne zu versenden, andererseits hat sie beim Finanzministerium Schritte unternommen, damit dasselbe die inländischen Sendungen portofrei und die ausländischen zollfrei passiren lassen möge.

**Procuraertheilung.** Der Verwaltungsrath der Actien-Gesellschaft für Papierfabrikation in Ploiesti hat Herrn A. Thenen, bisherigen Verwaltungsdelegirten, die Generalprocura für alle diese Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten ertheilt.

**Neue Firmen in Ploiesti.** Rubin J. Neumann, Manufaktur en gros und detail, Calea Romana 22. — Elena J. Minculescu, Wein und Getreide, Strada Poschrei. — Irina J. Constantinescu und Joan B. Enachescu, Piata legumelor. — Bazar Drenstein, Glaswaaren, Str. Lipskani 14. — Mitica Constantinescu Hüte und Pelzwaaren, Str. Lipskani.

**Vizationsschreibungen für Neubauten.** An der Tabak-Regie, am 25. Juli 1902, Bau eines Conjum-Magazins bei der Tabakmanufaktur in Bukarest. Devis 18.000 Franks. — Genie-Direktion, Galag. 1. Bau eines Centralateliers für Mechanik, Devis 40.000 Franks. 2. Ein Atelier für Schmiede- und Kesselarbeiten, Devis 21.000 Frs. 3. Bau eines Tischlerateliers, Devis 23.000 Franks.

**Prokuraentziehung.** Die Aktien-Gesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden gibt bekannt, daß sie Herrn Alfred Schunk die Prokura für Rumänien entzogen hat.

**Von Constanza nach New-York.** Eine englische Gesellschaft hat unserer Regierung ein Offert bezüglich der Herstellung einer direkten Schiffsfahrtslinie zwischen Constanza und New-York gemacht. Die Gesellschaft verpflichtet sich auf ihre Kosten einen regelmäßigen Dienst für den Transport von Passagieren aus Constanza nach New-York und retour zu organisiren, unter der Bedingung, daß sich ein Expreszug an diese Linie anschließe. Dieser Zug soll bis zu einem näher zu bestimmenden Grenzpunkte gehen, wo

er mit einem ausländischen Expres-Zuge zusammenfallen könnte.

**Getreide-Kurse.**

Table with columns for location (Paris, Budapest, Berlin, New-York, Chicago, Liverpool) and grain types (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) with corresponding prices.

**Bukarester Devisen-Kurse.**

Table with columns for city (London, Paris, Berlin) and currency types (Cheque, 3 Monate) with prices.

**Offizielle Börsenkurse.**

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris, London) and financial instruments (Napoleon, Silberrente, Goldrente, etc.) with prices.

**Wasserstand der Donau.**

Table with columns for location (Donau, Drau, Baras) and water level measurements in centimeters.

**Wasserstand der Donau.**

Table with columns for location (L-Severin, Galafat, Bechet, etc.) and water level measurements.

**Witterungsbericht vom 23. Juli + 17. Mitternacht, + 19, um 7 Uhr Früh, + 27,5 Mittag.**

Das Barometer im Steigen bei 760. Himmel klar. Sonnenaufgang 4.37, Untergang 7.35. Gestern herrschte im ganzen Lande eine drückende Hitze; die höchste Temperatur betrug 390 in Giurgevo. In der Nacht war der Regen fast allgemein; in manchen Gegenden viel Hagel. In der Moldau war der Sturm so intensiv, daß mehrere Telegraphenlinien gerissen wurden. In Roschiori waren die Hagelkörner fast so groß wie eine Nuß. Die niederste Temperatur wurde im Rucar + 13° constatirt.

**Telegramme.**

**Die Krankheit des Königs von Sachsen** Dresden, 23. Juli. Der König ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt. Der hohe Kranke muß das Bett hüten.

**Ein Geschenk des Sultans an Kaiser Wilhelm.** Konstantinopel, 23. Juli. Der Sultan hat dem deutschen Geschäftsträger, Baron Wangenheim, mitgetheilt, daß er dem deutschen Kaiser zum Zwecke archäologischer Forschungen den auf den kaiserlichen Domänen bei Messul gelegenen Berg Kalatel Schirgal überlasse. In wissenschaftlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß Ausgrabungen daselbst von höchster Wichtigkeit für die assyrische Geschichte sein werden.

**Die Ausweisung der Herzogin von Orleans.** Paris, 23. Juli. Die „Agence Nationale“ erfährt, daß die französische Regierung die Absicht habe, die Herzogin Dorothea von Orleans auszuweisen, welcher von den Royalisten Manifestationen wie einer Königin gemacht werden.

Paris, 23. Juli. Die Herzogin Dorothea von Orleans wurde ausgewiesen.

**Frankreich und England für die Armenier** Wien, 13. Juli. Die „Morgenzeitung“ erfährt, daß Frankreich und England eine gemeinsame Aktion in Konstantinopel zu Gunsten der Armenier vorbereiten, parallel mit jener, welche Oesterreich und Rußland zur Gewährung von Reformen in Albanien und Mazedonien unternommen haben.

**Neue Demonstrationen in Paris.** Paris 23. Juli. Einige Hundert Manifestanten aus Frauen und jungen Leuten bestehend, haben sich vor der Kirche im Quartier Ternes versammelt, und lärmende Kundgebungen gelegentlich der Abreise der Nonnen von den freien Schulen veranstaltet. Die Manifestanten haben es versucht, sich der Polizei zu widersetzen; einige Polizeiaagenten wurden mit Stöcken geschlagen. Es wurden mehrere Verhaftungen, worunter sich der Abgeordnete Buglies Contebefand, vorgenommen.

**Bauernrevolten in Galizien.** Lemberg, 23. Juli. „Slovo Polskie“ erfährt, daß die Unruhen unter den galizischen Bauern an Ausdehnung gewinnen. In Sloczow fand ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und Erntenden statt. Die Truppen machten von der Waffe Gebrauch. Vier Personen wurden getödtet und zehn verhaftet.

**Die Bulgaren ruhen nicht.** Berlin, 23. Juli. Der „Boschischen Zeitung“ zu Folge, befindet sich der Refereobersft Jancoff, welcher in Mazedonien eingedrungen ist, an der Spitze einiger tausend Mazedonier in Kostur und sei bereit, mit den Türken den Kampf zu beginnen. In einem nach Sofia gesendeten Briefe, sagt Jancoff: „Ich verfüge über tausend außerordentlichsten Kämpfern. Ueberall sind die unterjochten Bulgaren bereit zu sterben, bevor sie sich aber gerächt haben werden. Die Türken zittern vor Schreck. Ich begeben mich nach Costur. Vom Gipfel des wunderbaren Berges Pirin, sende ich einen Gruß dem befreiten Bulgarien. Es lebe die Revolution! Es lebe das befreite Mazedonien!“

**Die Cholera in Egypten.** Konstantinopel, 23. Juli. Die Cholera ist in Oberegypten ausgebrochen. 154 Cholerafälle, worunter 103 Todesfälle, wurden vom 15.—20. Juli im Distrikte Siut constatirt.

Alexandrien, 23. Juli. — Offiziell. — Die Zahl der Cholerafälle, welche in Muscha (Oberegypten) ausgebrochen ist, beträgt 210, worunter 147 Todesfälle. In Cairo wurde ein Todesfall an Cholera constatirt; es war eine von Muscha dorthin geflüchtete Frau.

**Die Cholera nostras in Wien.** Wien, 23. Juli. In offizieller Weise wird der Tod des Arbeiters Knauer gemeldet, welcher im Spital an Cholera nostras gestorben ist. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

**Erdbeben.** Ringstown (Engl. Antillen), 23. Juli. In dieser Stadt wurden starke und fortdauernde Erdstöße verspürt. Die Einwohner haben sich auf die Straßen geflüchtet.

**Die Folgen des Unwetters in Kiew.** Kiew, 23. Juli. Zu den bereits gemeldeten Unglücksfällen in Folge des großen Sturmes, welcher in Kiew (Südrußland) wüthete, ist noch hinzuzufügen, daß alle Häuser in der Straße Kreschitjeza zerstört wurden. Die Geschäftsläden sind in einen Haufen von Ruinen verwandelt worden. Der Sophienplatz wurde zur Hälfte zerstört. Der Thurm der großen russischen Kirche ist eingestürzt, dergleichen 150 Häuser. Im Ganzen sind 120 Personen während des Unwetters umgekommen.

**Fremdenliste.**

Vom 23. Juli. Hotel Carol. Moriz Rosenblum, Tecuci. Simion Aralab, Muscel. Fremie Constantinescu, Chitila. Grigache Petrescu, Maraschesti. Olias Lustgarten, Berlad. Cooli Berger, Galag. Filip Raz, Ploiesti. Grand Hotel de France. Clara Friedrich, Craiova. Josef G. Luchten, Braila. Jacu Ilie. Stoicescu. J. Olteniza. Hagi Velciu Th., Dorna. A. M. Behar, Giurgiu. Gutzmann Adolf, Berlin. Kraszobek A., Prag.

**Kaufen Sie Seide** nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. An Private porto- u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz). Egl. Hoflieferanten. 320



**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**Bucarester Börse.**

Bucarest, den 24. Juli 1902  
 Effecten-Curse:

3/4 amortifable Rente von 1881	Kauf 97.75	Verk- 98 1/2
4% interne	84.25	84.75
4% externe	85.—	85.50
5% Communal-Divittis-Oblig.	94.25	94.75
5% Hone. Rural-Briefe	97.—	97.25
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	85.25	85.75
5% Saffy	86.25	86.75
5% Saffy	80.—	80.50

**Actien-Curse:**

Banque National	Kauf 2375	Verkauf 2390	Soc. Patria	—	—
Agricol	270	274	Constructia	—	—
de Scout	160	162	Bajalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	395	Beaturi Ga-	—	—
Nationala	390	395	zose Unite	—	—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

Napoleon d'or	Kauf 20.05	Verkauf 20.10	Russische Rubel	2.65	— 2.67
Dherr. Kronen	1.05	— 1.05.50	Frank. Francs	100.25	100.75
Deutsche Mark	1.28.50	1.24	—	—	—

**Geheime Krankheiten u. Impotenz**

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 32-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

**Dr. Friedrich Thör**

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.

Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

**Dr. Westfried**

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).  
**Interne Frauenkrankheiten**

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.

**Doctor Viktor Bonachi**

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.

**Geburtshelfer und Frauenarzt.**

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

**6, Strada Sălciiilor 6**

Spricht geläufig Deutsch

**Amerikanischer Zahnarzt**

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

**H. GOLDSTEIN**

Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban verfertigt zu halben Preisen:

**Zähne** mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.  
**Zähne** werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.  
**Zähne** und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

**Dr. Davidovicz**

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt

für **Kinder-Krankheiten**

sowie für Haut- und Geschlechtsleiden

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts

(unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)

ist ungezogen in

Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)

Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

**Dr. A. Marcel**

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Nachm.

Calea Călărășilor 64.

**Doctor Velescu**

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**

Consultationen von 9-12 und 2-5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.

**Frau Doktor MOSCHUNA-SION**

langjährige Assistentin der Spitaler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.

Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.

Spricht deutsch.

Calea Grivitei No. 125.

**Dr. E. Marcian**

Mamosch.

Gewesener Interner der Gebärdninstalt.

Speziell für

**Frauenkrankheiten u. Geburten.**

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.

**Splaiul Mihai-Vodă No. 5**

Dimbovitacuai neben dem Bad Mitraszewski.

Pension für Provinzkranken und speziell für Frauen

**Doctor Baubergher**

wohnt jetzt

**Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3**

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.

Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen

**Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank**

für sämtliche Krankheiten, besonders

**Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten**

während aller Tagesstunden

**Doctor Rudolf Betelenz**

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten

**Calea Rahovei No. 58**

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.

Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

**General-Depôt**

der Firma

**Frații George Assan**

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.

(längs St. George vechiü

empfiehl

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen). Raffiniertes Napsöl für Beleuchtung, Rohes Napsöl für Schmirn der Maschinen, Delfarben für Holz und Metall. Glaserkitte Konsistente Fette für industrielle u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.

Kreide geschulnt für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Lugas Malai, Gries zc.

In bester Qualität.

Telefon. Fixe Preise.

**AVIS!**

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vavra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Dragașani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.

Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896

die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița die Flasche von 750 Gr. Lei 2.

Păun Popescu & Comp.

Const. Amărășteanu, Succesor.

18, Strada Lipscași 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

**Edison-Garten.**

Donnerstag, den 11. Juli

**Sigh-Life:**

Vorstellung der deutschen Varieteé-Gruppe

unter der künstlerischen Direktion des

**Herrn Ludwig Mertens**

Großer Erfolg!!

Großer Erfolg!!

**Niccardo S. Benedetto.**

Auftreten des Fr. Anna Diori.

Jenny von Newyork

**Familie Bernstein**

Anfang 9 Uhr abends präcis.

Kalte und warme Küche

PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, I. Platz Lei 2, II. Platz Lei 1.

**La CENTRALA**  
 7, Calea Victoriei 7  
**Möbel**  
 Reich assortirt in Schlaf-u. Speisezimmern, Salons und kleine Salons  
 Verkauf in Raten und gegen baar.  
 Spezialität von tapezirten Möbeln.

**Fabricele Române Unite**

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bucarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfiehl: Keine chemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Pression von 100 Atmospähren, bei welcher die Provinzkunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zylinder erfreuen

Künstliche Mineralwässer, mit destillirtem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathe garantirt unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destillirtem Wasser zubereitete Composition Vichy, Giesshübler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus en detail selbst per Stück verkauft werden u folgenden Preisen:

Flaschen mit Porzellan-Stöpfel:	Flasche mit Kork:
50 Bani 1 Liter-Flasche	45 B. 1 1/2 Liter-Flasche
35 " 1/2 " "	40 " 1 " "
25 " 1/3 " "	25 " 1/2 " "
25 " 1/3 " "	15 " 2/3 " "
55 Purgativ-Wasser	30 Bani ausgezeichnetes Wasser „Isvorul Tămădăreii“ 1 Liter
50 B. Purgativ-Wasser	16 Bani 1/2 Liter
40 " schweb. Lim. 1/2 l.	
60 " purgat. " 1 liter	

Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.

Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Limonaden 8 Bani.

FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT. Für jedwede Bestellung richtet man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

**Societatea Belgiană**  
 Calea Grivitei No. 6  
 (neben dem Finanzministerium).  
**Möbeln**  
 Reich assortirt mit Schlafzimmern, Speisezimmern, Salons etc.  
 Verkaut auch in Raten.

**Ein Pianino und 1 Nähmaschine**  
 zu mäßigem Preise zu verkaufen. Strada Antim No. 21

**Ein Uhrmachergehilfe und ein Praktikant**  
 der deutschen und rumänischen Sprache und Schrift mächtig, findet Engagement bei  
**M. Schiffer**  
 22, Strada Smardan 22.



# BRENNHOLZ

1000 Kilo	Gewöhnliche Länge	Extra kurz	25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen ver- laden.
	28	29	
	26	27	
	28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Ctmr., Extrakurz, 20 Ctmr. Ger gibt Kohle. Jag und Sleau erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Rutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.- für 500 oder 1000 Kilo.

**Volle Garantie** für genaues Gewicht bei Liebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.  
Telephon. **G. Pessel, Calea Pleveei 193-195.**

Commandit - Gesellschaft

# Weil, Joseph & Cie.

Landwirthschaftliche & industrielle Maschinen & Installationen

**BUKAREST**

Strada Smărdan No. 7. (Haus Zerlendi.)

Complete Einrichtungen und Reconstruction von :

Sägewerken

Presshefefabriken

Spiritusfabriken

Spinnereien

Lieferung von

Dampfmaschinen

Steinmüller-Kessel

Odesse-Dampfpumpen etc. etc.

Kataloge & Kostenanschläge auf Verlangen gratis & franco.

Telefon!



**G. GIESEL**  
Expedition, Möbeltransport, Koll-  
führwerk, Speicherei.  
Bucarest, Strada Cavafi vecchi 3  
hinter der Sft, Gheorghe-Kirche

Telefon!

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als :

**Kollwagen auf Federn**  
10 Quadratmeter Ladefläche, zum Trans-  
porte selbst der heftelsten Gegenstände ge-  
eignet.



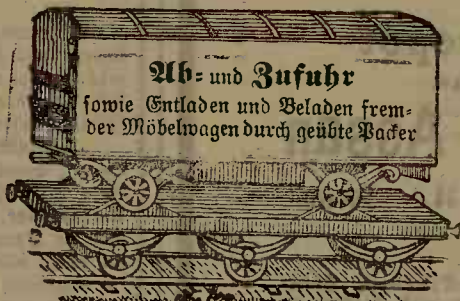
**Kesselwagen für schwere Lasten**

als : Dampfessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kilo. in einem Stücke.

**Spezial-Wagen**  
für Balken und Schienen jeder Länge.

**Eiserne Cisternen-Wagen**  
für Kohle und Residuen von Perrol.

**Patent-Möbelwagen**  
verschiebbar, kräftig gebaut und  
innen gut austapeziert, für Umzüge  
im Möbeltransporte in der Stadt  
und per Bahn im In- und Aus-  
lande, ohne Umladung und Em-  
ballage.



**Ab- und Zufuhr**  
sowie Entladen und Beladen frem-  
der Möbelwagen durch geübte Arbeiter

**Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.**  
Bedienung prompt. Preise mäßig!

Das erste

**Plazirungsinstitut**

und

**Internationale  
Gouvernane nheim**

gegründet und autorisirt seit  
1882 erfährt gutempfohlenen  
Personen jederzeit Stellen  
für Lehr-, Erziehungs- und  
Haushaltungsfach.

Das Heim bietet ange-  
nehmen Aufenthalt für 1-3  
Francs täglich. 2614

**Adelheid Bandau**  
Strada Popa Latu Nr. 1

Eine

# Thurmuh

8 Tage gehend, Stunden und halbstunden schla-  
gend, mit Transperanzifferblatt für Thurm,  
Fabrik und Schule geeignet, ist preiswürdig zu  
kaufen bei

**Dr. Schiffer**  
22, Strada Smărdan 22.

**Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co**  
Elberfeld



# SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die  
Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze)  
enthaltendes Albumosen-Präparat  
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.  
als hervorragendes

**Kräftigungsmittel**

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranken, Magenkranken, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für **Bleichsüchtige**

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.  
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien  
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Bitte, verlangen Sie :

**Thüringer's  
Lilienmilch-Seife**

Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.

und  
**Thüringer's Thridace-Seife**

Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte,  
weiße Haut und rosigen Teint erzeugen.

**Antifrinin**

(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein er-  
probtes und unschädliches

**Entthaarungsmittel**

das jedes ausländische und theurere Fabrikat (der-  
selben Wirkung) vollkommen ersetzt.

Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um  
Mitfundung von Lei 1.20 für Frachtbrief,  
Emballage und Transport.

## Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

### FAHRPLAN

der Passagierdampfer  
Giltig von der Eröffnung bis auf weitere Dispositionen  
**Zwischen Semlin-Belgrad-Galat**

Abfahrt zu Thal :	Stationen :	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.00	Zemun (Semlin)	Ankunft 10.00
" 5.00	Belgrad	" 9.00
" 6.00	Panciova	Abfahrt 8.00
" 7.35	Semendria	" 5.50
" 7.55	Cubin	" 5.20
" 8.30	Dubroviza	" 4.30
" 10.00	Bajazsch	Abfahrt 2.30
" 10.50	Gradische	Ankunft 2.10
" 11.20	Moldova-Beche	" 1.15
" 12.45	Drencova	" 12.30
" 1.40	Soviniza	" 10.30
" 1.50	Milanovaz	" 9.00
Abfahrt 3.10	Orschova	" 8.30
Ankunft 4.00	Turnu-Severin	Abfahrt 6.00
Abfahrt 6.00	Radujevaz	Ankunft 6.00
Ankunft 6.20	Galafat	Abfahrt 11.50
" 7.45	Biddin	" 8.55
" 12.20	Lom-Balanca	" 8.30
" 12.55	Beget	" 5.40
" 3.10	Hahova	" 1.50
" 5.41	Corabia	" 1.35
" 6.00	Somovit	" 10.55
" 8.20	Nicopoli	" 9.35
" 9.30	Turnu-Magurele	" 8.40
" 9.50	Sistov	" 8.25
" 10.05	Zimnicea	" 6.00
" 11.45	Rufschuf	" 5.40
" 12.20	Giurgiu	Abfahrt 2.00
Ankunft 2.35	Utrakan	Ankunft 1.25
Abfahrt 3.05	Oltiniza	Abfahrt 1.10
Ankunft 3.30	Silistria	Ankunft 12.55
Abfahrt 4.00	Cernavoda	Abfahrt 9.45
" 6.20	Harshova	" 9.25
" 6.35	Gura Jalomisei	" 6.10
" 8.55	Draila	Abfahrt 1.45
" 12.30	Galatz	Ankunft 1.35
" 2.30		Abfahrt 10.55
" 3.15		" 10.15
Abfahrt 6.30		" 6.20
Ankunft 7.20		Abfahrt 5.00

\*) Jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

**Allgemeine Bemerkungen :**  
1. Die vis-a-vis jeder Station an-  
gegebenen linksseitigen Kolonnen  
müssen von oben nach unten, die rechts-  
seitigen von unten nach oben  
gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer  
nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen  
ab. 3. Die Nachstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh  
sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen  
Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst.

Spezial-Bureau für Petroleumgeschäfte und Commission.

## Ruzicka, Elias & Taubes

Bucarest, Str. Smărdan 17

General-Vertreter für ganz Rumänien der

Russischen

# Schmieröle

aus der grössten u. berühmtesten Fabrik in BAKU.

„Gebrüder Nobel“

Oleonaphta I für industrielle Maschinen. Vulcan 7 für Waggons, Waggons, Trams, etc.  
Oleonaphta II für landwirthschaftliche Maschinen. Cylinder 00 für Cylinder und Pistons.

Rumänische Maschinenöle in verschiedenen Qualitäten.

## Doppelt elektromagneti- scher Apparat

N. P. Nr. 86967 heilt und  
muntet auf unter Garantie  
Bei Gicht, Rheumatismus, Asthma, (Athembeschwerde) In-  
fluenza verbunden mit Rückenleiden, Schlaflosigkeit, Ohren-  
sausen, Schwerhörigkeit, Nervosität, Appetitlosigkeit, Bleich-  
sucht, Zahnschmerzen, Migräne, Impotenz, Kopfschweh, Epi-  
leptische sowie in allen Ner-  
venleiden. Bis zu 20  
Jahre alte Krankheiten wur-  
de geheilt. Der Patient der von  
45 Tagen nicht geheilt ist  
erhält sein Geld sofort  
zurück.  
44:36

Preis eines Apparates Lei 7.50 franco jeder Poststation  
Rumäniens ohne sonstige Auslagen : für Kinder und Frauen  
schwacher Konstitution gibt es kleinere Apparate zum Preise von  
Lei 5.50. Versandt per Nachnahme oder Vorauszahlung.

**Szecei Lipot, Budapest, Abonyi-utca 31 T**  
Kleinige Niederlage für Ungarn und Rumänien.